

# iso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN



## Fritz Schwartz – Der Zeichner des Rundhöfchens

St. Marienhospital · Karin Welge · Schulentwicklung · Corona-Pause · Neue Rad-Routen · Gorillaz · Tierkreiszeichen

# Seit 1898

trägt der Herr  
**Gompertz**  
Hut  
und Krawatte  
-führend in der Mode  
in ausgewählten Qualitäten  
preisniedrig

Westdeutschlands führende Hutwerkstätten  
**Gompertz**  
Bahnhofstraße Klosterstraße  
Das Fachgeschäft für Hut und Schirm

## Hotel zur Post

Gelsenkirchen  
direkt am Hauptbahnhof  
Führendes Haus ersten Ranges

+  
Fließendes Wasser auf allen  
Zimmern

+  
Zimmer von Mk. 4.- an  
Diner von Mk. 1.50 an

+  
Vornehmes Bier- und  
Weinrestaurant

## Nähmaschinen und Fahrräder

beste Fabrikate

liefert bei bequemer Zahlungsweise

## Adolf Schmidt Gelsenkirchen

Kirchstr. 6 ✻ Fernruf 887

Gegründet 1885

Spezial-Reparatur-Werkstatt

Täglich

frisches Obst  
und Gemüse

empfehl

# El. Wiegand

Vereinsstraße 43

350 qm  
Ausstellungs-  
räume

•  
Größte  
Musterschau in  
Herden, Oefen,  
Kaminen  
und Haushalts-  
maschinen

•  
Bade-  
einrichtungen

**Kauft**

<b>Wasser- motore</b> von Mk. <b>34.-</b> an	<b>Wasch- maschinen</b> von Mk. <b>39.-</b> an	<b>Wringer</b> von Mk. <b>16.-</b> an
<b>Gestell- Mangeln</b> von Mk. <b>59.-</b> an	<b>Wash- Kesselofen</b> emailliert von Mk. <b>72.-</b> an	

nur bei  
**KAMPHAUS**  
G. m. b. H.

350 qm  
Ausstellungs-  
räume

•  
Größte  
Musterschau in  
Herden, Oefen,  
Kaminen  
und Haushalts-  
maschinen

•  
Bade-  
einrichtungen

Franko Lieferung im ganzen Industriebezirk

58 Jahre

## Gasthof Großfeld

Arminstraße 18 • Fernsprecher 386  
Aeltester Gasthof am Platze

Nach wie vor in altbekannter Güte  
**Ia. Kornbranntwein**  
Spezialität: »Alter Großfeld«

Gutgepflegte Biere Prima Apfelwein

•  
**Bürgerliche Küche**

•  
Schattige Gartenanlage  
Parkett-Bundeskegelbahn

•  
**Gute Fremdenzimmer**

1871

1929

## Goldblum

kleidet alle  
billig und gut

## Bernh. Vöcking

Gelsenkirchen

Alter Markt und Hochstraße  
Fernruf 3396

Spezial-Geschäft  
für elektrische Anlagen

•  
Auswahl in modernen  
Beleuchtungskörpern

•  
Radio



Bürobedarfs-Gesellschaft  
**Th. Hess & Co., m. b. H.**

Klosterstraße 13 Gelsenkirchen Fernruf 4824

Büromaschinen • Büromöbel • Bürobedarf

Größtes Spezialhaus am Platze

Generalvertretung der Mercedes-Schreib- und Euklid-Rechenmaschine

Gebrauchte Schreibmaschinen von 80 Mk. an. Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume!

## Restaurant zur Kanone

Fernruf 4128 - Inh.: Wwe. Leo Bußmann - Ahstraße 21

empfehl ihre behaglich eingerichteten Räume  
Gesellschaftszimmer für Gesellschaften und Vereine

Gute Küche Ia. gepflegte Getränke

Ausschank: Union-Bier

# AUF'M PLATZ

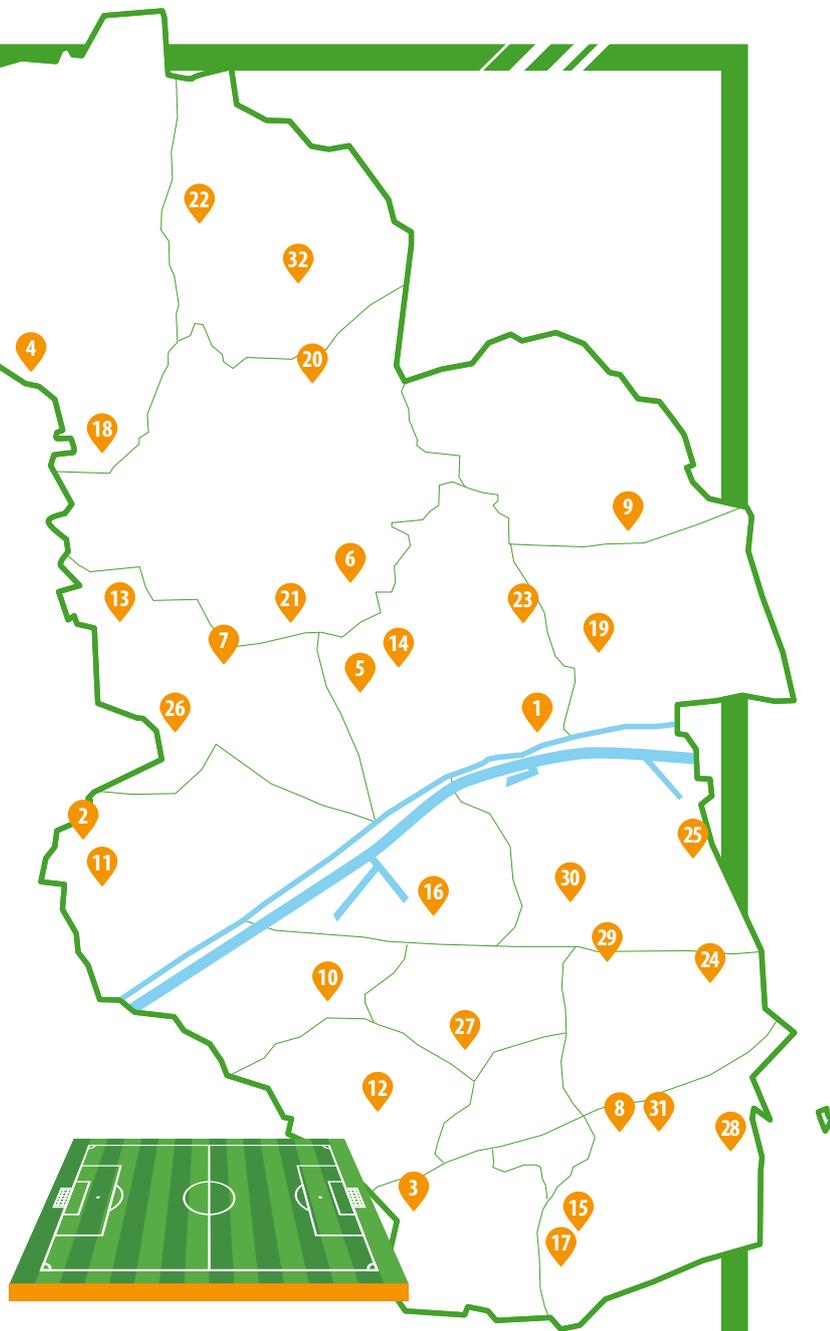
Fußballplätze in Gelsenkirchen

Rund **100** Plätze unter freiem Himmel, auf denen Fußball gespielt werden kann, gibt es in Gelsenkirchen, von großen Rasen- und Ascheplätzen in internationalen Standard-Maßen über diverse Übungsplätze in verschiedenen Größen bis hin zu einer unübersehbaren Anzahl kleiner Bolzplätze. (Nicht gezählt wurden Hallen und Flächen anderer Sportarten.)

Circa **485.300 m<sup>2</sup>** Fläche unter freiem Himmel stehen dem Fußball in Gelsenkirchen damit zur Verfügung. (Gezählt wurden nur die reinen Spielflächen innerhalb der Spielfeldbegrenzungen!)

Das sind **0,46 %** der Gesamtfläche der Stadt Gelsenkirchen (104,94 km<sup>2</sup>).

Auf **14.697** Felder käme man, wenn unsere ganze Stadt aus nichts anderem als aus Fußballfeldern im Standardmaß (7140 m<sup>2</sup>) bestünde.



## Adressen:

- 1: **Am Forsthau**, Cranger Straße 404b, 45891, GE-Erle
- 2: **Auf dem Schollbruch**, Auf dem Schollbruch 58, 45899 GE-Horst
- 3: **Auf der Reihe**, Auf der Reihe 2, 45884 GE-Rotthausen
- 4: **Baulandstraße**, Baulandstraße 4, 45896 GE-Scholven
- 5: **Berger Feld / Veltins-Arena**, Rudi-Assauer-Platz 1, 45891 GE-Erle
- 6: **Berger See „Offene Tür“**, Adenauerallee 34, 45894 GE-Buer
- 7: **Braukämperstraße**, Braukämperstraße 20, 45899 GE-Beckhausen
- 8: **Dessauer Straße**, Dessauerstraße 39, 45886 GE-Ückendorf
- 9: **Ewaldstraße**, Im Emscherbruch 150, 45892 GE-Resse
- 10: **Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion**, Kanzlerstraße 44, 45883 GE-Heßler
- 11: **Fürstenbergstadion**, Fischerstraße 35, 45899 GE-Horst
- 12: **Fürstinnenstraße**, Fürstinnenstraße, 45883 GE-Feldmark
- 13: **Gecksheide**, Gecksheide 170a, 45897 GE-Beckhausen
- 14: **Gesamtschule Berger Feld**, Adenauerallee 110, 45891 GE-Erle
- 15: **Gesamtschule Ückendorf**, Bochumer Straße 190, 45886 GE-Ückendorf
- 16: **Glückauf-Kampfbahn**, Ernst-Kuzorra-Platz 1, 45881 GE-Schalke-Nord

- 17: **Halfmannshof**, Halfmannsweg 38, 45886 GE-Ückendorf
- 18: **Honigmannstraße**, Honigmannstraße 8, 45896 GE-Scholven
- 19: **Im Emscherbruch/Resser Mark**, Im Emscherbruch 70, 45892 GE-Resser Mark
- 20: **Löchterheide**, Nordring 2, 45894, GE-Buer
- 21: **Lohmühle**, Hugostraße 60, 45897 GE-Buer
- 22: **Lüttinghof**, Lüttinghofstraße 3, 45896 GE-Hassel
- 23: **Oststraße**, Mühlbachstraße 1, GE-Erle
- 24: **Plauener Straße**, Plauener Straße 3, 45888 GE-Bulmke-Hüllen
- 25: **Reckfeldstraße**, Reckfeldstraße 2, 45889 GE-Bismarck
- 26: **Rosenhügel**, Albert-Schweitzer-Straße 38, 45899 GE-Beckhausen
- 27: **Sportzentrum Schürenkamp**, Grenzstraße 1, 45881 GE-Schalke
- 28: **Südstadion**, Haidekamp 75, 45886 GE-Ückendorf
- 29: **Tossehof**, Plutostraße 89, 45888 GE-Bulmke-Hüllen
- 30: **Trinenkamp**, Trinenkamp 79, 45889 GE-Bismarck
- 31: **(Union)Sportanlage**, Dessauerstraße 75, 45886 GE-Ückendorf
- 32: **Valentinstraße**, Valentinstraße 45, 45896 GE-Hassel

www.gelsensport.de



6

Foto: Ralf Nattermann



14

Foto: Stadt Gelsenkirchen



18

Foto: Astrid Becker



20

Foto: Ralf Nattermann



22

Foto: Ann Palmer



34

Foto: Free-Photos, pixabay.com



## IN EIGENER SACHE



Foto: © Stadt Gelsenkirchen

- 6 „Gehen Sie zum Arzt!“**  
Chirurgen appellieren
- 11 Schneller, schöner, besser?**  
Lesermeinungen zum Thema Schulneubau
- 12 Schulentwicklung im Schweinsgalopp**  
Ein Blick auf die aktuelle politische Situation der Schulentwicklung für die Primarstufe und Sekundarstufe I und II
- 14 Fragen an Karin Welge**  
Im Gespräch mit der OB-Kandidatin der SPD
- 17 Spuren jüdischer Vergangenheit**  
100 Jahre alte Wandreklame erinnert an die Unternehmerfamilie Alexander
- 18 C-o-r-o-n-a  
oder: Auf Pause gesetzt**  
Eindrücke aus selbstverordneter Stille und geographischer Ferne
- 20 City -> Buer & Retour**  
Unterwegs auf den neuen Nord-Süd-Radrouten – Ein Erfahrungsbericht
- 22 Der berühmte Gedankenstrich**  
Theater Oberhausen zeigt „Die Marquise von O.“ in kirchlichem Gewand
- 24 Der Zeichner des Rundhöfchens**  
Über den Gelsenkirchener Grafiker Fritz Schwartz
- 28 Gorillaz – Demon Days**  
Genresprengender Meilenstein des Pop feiert 15-Jähriges
- 30 Hat Wissen noch Macht?**  
Im Gespräch mit Molekularbiologe Prof. Dr. Andreas Beyer
- 34 *isso*schlau!**  
Was sind eigentlich Tierkreiszeichen?
- 36 isso viel los!**  
Der Kultur-Kalender für Juni
- 38 Türkisch to go 9**  
Nie mehr doof davor stehen!



„Wasser marsch“ titelte die Pressestelle der Stadtverwaltung jüngst über der ungewohnt enthusiastisch formulierten Presseinformation zur Inbetriebnahme des neuen Fontänenfeldes an der Ebertstraße. Diese sei nun „um eine Attraktion reicher“. Und dann folgen auch schon Zahlen: 30 Fontänen, 120 m<sup>2</sup> Fläche, bis zu zwei Meter hoch (technisch möglich wären sogar 3,5 Meter!), natürlich digital programmiert (Huawei lässt glüßen), fünf Abläufe sind momentan im System und wechseln nach dem Zufallsprinzip. Weitere können „geschaltet“ werden. Von morgens 9 bis abends 22 Uhr sprudelt das kühle Nass, und: „Ab 17 Uhr werden die Fontänen sogar beleuchtet.“

Wir sagen: Wow! Das sind doch endlich mal gute Nachrichten aus dem sonst oft so mauen Gelsenkirchen-Alltag. Diese tollen Fontänen, und gleich 30 Stück, und so hoch! Das ist nicht 401. Da können wir als Gelsenkirchener\*innen mal richtig stolz sein! Da müssen wir uns nicht verstecken, jetzt geht's aufwärts, Wasser marsch! ...

... Ja, aber dann haben wir auf Youtube so ein Video gesehen. Aus Barcelona (bekanntlich das Mekka der „Digital Cities“). Deren frisch renovierte „Font Màgica“, ein Brunnenklassiker von 1929, hat 3.600 Düsen auf 3.250 m<sup>2</sup> Fläche. 2.600 Liter Wasser sprudeln da pro Sekunde. Über 50 Meter hoch! In jeder denkbaren Abfolge. Beleuchtet in bunten Farben. Mit Musik. Ja – mit Musik!!!

Hach, wenn man dann datt „Brünneken Piss“ auffe Ebertstraße nochma anguckt. Spielt ja nicht mal das Steigerlied. Neee Leute, is eben doch wieder nur Gelsenkirchen.

Tja, Weltstadt müsste man sein ... ;-)

### isso. Verlag

Haldenstraße 80  
45881 Gelsenkirchen  
Tel: 0209 / 49 79 68  
info@isso-online.de  
www.isso-online.de  
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:  
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:  
Astrid Becker, Michael Voregger,  
Alexander Welp, Tobias Hauswurz,  
Jesse Krauß, Ralf Nattermann  
Titelbild: Fritz Schwartz / Jesse Krauß

Mit Beiträgen von:  
Joachim Sombetzki  
Ulrich Krauß  
Hildegard Schneiders  
Glücksfee:  
Willi Sternkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Juni 2020

Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. Juni 2020. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.



# „GEHEN SIE ZUM ARZT!“

Chirurgen appellieren

Ein Interview  
von Denise Klein

*Wünschen sich, dass die Menschen sich trotz der Corona-Pandemie sicher fühlen, ihre Beschwerden im Krankenhaus behandeln zu lassen:  
Prof. Dr. Andreas Martin Raffel (l.), Chefarzt in der Klinik für Chirurgie am Marienhospital in Ückendorf, und Dr. med. Markus Krausch (r.), ebenda Leitender Oberarzt*

*Fotos: Ralf Nattermann*

**D**ie Corona-Pandemie ist nicht nur für die Politik ein Blindflug, auch für Mediziner\*innen. Mit drastischen Einschnitten in den regulären Klinikalltag haben Krankenhäuser versucht, sich auf den drohenden Ansturm potenzieller Coronainfizierter angemessen vorzubereiten. Der blieb hier in Deutschland aus. Die Krankenhäuser sind nun wieder startklar für Operationen, die aufgeschoben worden waren. Doch die Verunsicherung sitzt tief, denn viele Menschen trauen sich auch heute noch nicht, sich unter's Messer zu legen. Auch, wenn es dringend nötig ist. Dass einige dieser Verschleppungen durchaus lebensbedrohlich sind, erklären die beiden Chirurgen Andreas Raffel, Chefarzt, und Markus Krausch, Leitender Oberarzt der Kliniken für Chirurgie des Marienhospitals Gelsenkirchen.

**Denise Klein:** *Versetzen wir uns in die Wochen zum Beginn der Corona-Pandemie. Wie können wir uns vorstellen, was das für eine Abteilung wie die Chirurgie bedeutet?*

**Raffel:** Wir kommen aus einer sehr verwöhnten Situation. Wir haben einen hohen Anspruch an die Arbeit und sonst Wartelisten von bis zu sechs Wochen. Zu Beginn haben wir bewusst als Konzern entschieden, hier alles herunterzufahren, und haben sehr viele Betten freigehalten. Im Haus haben wir neue Wege für Verdachtsfälle und auch bestätigte Corona-Fälle gebahnt. Unsere neunte Etage ist komplett für diese Patientengruppe reserviert und natürlich isoliert von den anderen Bereichen. Das andere Tagesgeschäft haben wir auch reduziert und nur noch auf Tumor- und Notfallchirurgie konzentriert. Das sind die Eingriffe, die wir auf gar keinen Fall mehr herauszögern konnten.

*Gibt es da Vergleichszahlen, vorher/nachher?*

**Raffel:** Vorher lagen wir bei 120 Prozent Auslastung, und zu den Hochzeiten von Corona waren es nur noch höchsten 40 bis 45 Prozent. Jetzt fahren wir langsam wieder hoch. Aber weiterhin mit hohen Sicherheitsvorkehrungen. Verdachtsfälle kommen über einen separaten Eingang, ein Fahrstuhl ist eigens für diese Patienten reserviert. So kommen keine unnötigen Kontakte zustande. Die Kontrollen am Eingang mit der Temperaturmessung und dem Mundschutz lockern wir gerade wieder ein wenig. Besuche sind jetzt auch wieder möglich. Seit letzter Woche haben wir auch angefangen, von jedem Patienten einen Abstrich zu nehmen. So können wir das Ganze im Keim ersticken.

*Direkt bei der Aufnahme?*

**Raffel:** Genau. Auch die geplanten Aufnahmen werden vorher abgestrichen. Wir sind momentan coronafrei. Seit mehr als einer Woche haben wir keinen Corona-Patienten mehr (*Stand 12. Mai 2020, Anm.d. Redaktion*). Sich hier im Haus mit Corona anzustecken, ist deutlich unwahrscheinlicher, als beim Discounter in der Schlange.

Wir sehen aber trotzdem gerade, dass die Patienten sehr zögerlich sind und nicht ins Krankenhaus gehen. Unsere Notärzte berichten uns von Patienten, die zuhause drei oder vier Tage mit einem Herzinfarkt sitzen. Das ist schlimm, denn die Zeit, effektiv zu behandeln, ist oft verstrichen.

In die Chirurgie kommen derzeit Patienten mit den heftigsten Befunden. Wir haben derzeit auf der Intensivstation einen 54-jährigen Mann mit einem Abszess am Gesäß. Normalerweise macht man da einen kleinen Stich, und der Eiter läuft raus. Dieser Patient hat aber eine Woche lang zuhause gewartet, und das Ganze ist förmlich explodiert und in die Bauchhöhle gelaufen. Wir haben ihn jetzt mehrfach operiert, und wir hoffen, dass er überlebt. Er ist an der Beatmung, hat mehrfaches Organversagen. Wie uns die Angehörigen gesagt haben, ist er aus Angst vor Corona nicht ins Krankenhaus gegangen.

*Könnte es nicht auch sein, dass es eher der vorauseilende Gehorsam ist, das Krankenhaussystem nicht zusätzlich zu belasten?*

**Raffel:** Mit Sicherheit auch, aber in erster Linie haben die Leute Angst, das Krankenhaus sei ein Corona-Hotspot. Die Patienten kommen einfach zu spät. Ein anderes Beispiel: Im Bereich der Tumorchirurgie kommt jemand mit einem Darmverschluss – der Tumor hat den Darm zum Platzen gebracht. Das wird dann wegen zu spätem Kommen unnötigerweise zu einer Notsituation.



**Krausch:** Sicherlich haben Sie recht, wenn Patienten keine Ahnung vom Krankenhausbetrieb haben und dann gehorsam nicht grundlos zusätzlich belasten wollen. Aber leider haben auch die Kollegen aus den Praxen das Gefühl, dass wir uns hier hauptsächlich um Corona-Patienten kümmern müssen und schicken uns die Leute nicht her. Wir haben schon versucht, die Kollegen ins Boot zu holen und zu informieren, dass wir Kapazitäten haben.

**Raffel:** Man muss klar kommunizieren, dass man bedenkenlos wieder ins Krankenhaus gehen kann und hier sicher ist. Wir haben sogar Patienten, die diese besondere Zeit nutzen, um sich operieren zu lassen. Dann liegen sie nämlich alleine im Zimmer. Das sind aber nur wenige. Die meisten sind zu verhalten und gehen zu spät zum Arzt.

ungläubig angeschaut, weil die Lockerungen so schnell und drastisch sind: Nachts um zwölf machen wir die Fitnessstudios auf oder die Friseure. Ich glaube, die Lockerungen sind zu schnell gekommen. Aber die Tatsache, dass wir 15.000 Infizierte hatten, zeigt doch, dass alles richtig gemacht wurde. Man holt sich eher HIV, da haben wir rund 90.000 Infizierte, als das Coronavirus. Jetzt ist das Risiko groß, dass wir uns das Ergebnis versauen.

**Krausch:** Wir haben natürlich den Vorteil des zeitlichen Vorsprungs gehabt. Wir konnten in den anderen Ländern sehen, wie schlimm es werden kann. Und dementsprechend haben wir gut und schnell reagieren können. Politisch wurde, meiner Meinung nach, extrem gut gehandelt. Was man hätte schneller machen können, wäre,



*Die Interviewten mit Oberarzt Dr. med. Christian Herdter (rechts) vor dem blau-weißem OP-Saal*

*Würden Sie sagen, die Berichterstattung in den Medien war zu übertrieben? Hat zu viel Angst gemacht?*

**Raffel:** Nein. Die Berichterstattung und der Lockdown haben zu dem enormen Erfolg verholfen, den wir nun verzeichnen können. Wegen der Maßnahmen war ich anfänglich auch skeptisch...

**Krausch:** Ich nicht.

**Raffel (lacht):** Ja, du hast das von Anfang an viel ernster genommen als ich. Aber ich muss sagen, dieser Lockdown war eine großartige Leistung. Wir haben es im europäischen Vergleich gut gehandhabt. Jetzt werden wir von unseren Nachbarn eher

den Mund-Nasen-Schutz einzuführen, denn das wäre eine relativ einfache Maßnahme gewesen, die viele geschützt hätte.

*Ich muss gestehen, ich habe mich auch anfänglich gestäubt. Verschiedene Botschaften: Erst schützt er nicht, dann wieder doch. Das hat mich skeptisch gemacht.*

**Raffel:** Weil man Angst hatte, es gäbe zu wenig Masken. Das war ungeschickt.

**Krausch:** Anfänglich wurde man auch komisch angeschaut, wenn man mit dem Nasen-Mund-Schutz irgendwo stand. Aber das Gute war, dass natürlich auch Abstand gehalten wurde. Man hätte von Anfang an sagen müssen, dass das nützlich ist. Es ist absolut einleuchtend, wenn man sich die Zahlen ansieht. Stichwort Tröpfcheninfektion: Die Leute hätten doch, wie jetzt



Auch im OP-Bereich mussten bestimmte Abläufe in Hinsicht auf Corona angepasst werden. Die Hauptvirenlast liegt bei Infizierten im Mund. Bei Operationen im Kopfbereich – unsere Bilder zeigen eine Schilddrüsen-Operation – müssen Ärzte\*innen sich selbst daher verstärkt schützen.

**Krausch:** Nichts desto trotz müssen wir langsam zur Normalität zurückkehren, gerade was die Versorgung hier im Krankenhaus betrifft.

**Raffel:** Genau, und die Welle der Patienten wird kommen, das ist klar. Leistenbrüche, Gallenblasen und so weiter. Auch die Vorsorgeuntersuchungen haben in den vergangenen Wochen sehr gelitten. Wenn die Leute nicht zur Darmspiegelung kommen, sehen wir das Ergebnis dann hier in Form riesiger Tumore.

*Innerhalb der Kürze der Zeit?*

**Raffel:** Ja, natürlich. Alles wird aufgeschoben, und wenn dann die Leute wiederkommen, sind die Praxen voll. Und dann warten sie noch mal zwei oder drei Monate, bis sie einen Termin bekommen. Und dann ist insgesamt ein halbes Jahr vergangen.

**Krausch:** Man schiebt die Patientenwelle vor sich her. Es ist ja nicht so, dass man von jetzt auf gleich alles abarbeiten kann. Man macht sich schon Sorgen um seine Patienten, das muss ich sagen.

**Raffel:** Die Leute sollen natürlich nicht unberechtigt kommen, weil sie beispielsweise keinen Termin beim Facharzt bekommen haben. Wir haben immer noch Corona in der Gesellschaft. Aber wenn ich ein Problem habe, dann gehe ich zum Arzt. Zum niedergelassenen Arzt, zum Facharzt oder ins Krankenhaus. Alle sind vorbereitet.

auch, schon eher damit begonnen, die Mund-Nasen-Schutze selber zu nähen. Und es müssen auch nicht immer die medizinischen Masken sein, sondern die einfachen reichen aus. Wenn das von Anfang an alle gemacht hätten, wäre es wahrscheinlich noch glimpflicher abgelaufen.

**Raffel:** Ich würde das Maskentragen grundsätzlich beibehalten. In Bus und Bahn, beim Einkaufen oder wenn der Abstand nicht gut einzuhalten ist.

*Wie? Immer?*

**Raffel:** Warum denn nicht? Wie lange geht man denn einkaufen? Eine Viertelstunde. Oder wie lange sitzen Sie in Bus und Bahn?

*Was ist mit den Schulöffnungen? Haben Sie selbst Kinder?*

**Raffel:** Ich habe drei Kinder, und die haben jetzt noch dreimal Schule, jeweils zwei Stunden. Ich sage ganz klar, dass man da mehr lockern kann. Die Kinder sollen auch in der Schule einen Mundschutz tragen und Abstand halten. Für Kitas sehe ich das genauso.

**Krausch:** Ich habe auch drei Kinder, und wir beide hier haben sicher das Glück,

mit unseren Frauen zu Hause die Sache gut kompensieren zu können. Die Mütter sind engagiert und können die Kinder gut unterstützen. Aber ganz viele Kinder sind bei diesem Lockdown wirklich verloren. Da fehlen manchmal schlicht die technischen Möglichkeiten.

**Raffel:** Oder die Familien leben beengt, ohne Garten, vier Kinder, zwei Zimmer. Das ist eine Katastrophe.

**Krausch:** Man muss aber auch bedenken, dass man das altersgestaffelt betrachten muss. Ein Kind in der ersten Klasse kann viel schlechter den Abstand einschätzen als jemand, der gerade Abitur macht.

**Raffel:** Mundschutz und Händewaschen geht aber immer.

**Krausch:** Ja, aber wenn man bedenkt, dass jahrelang kein Geld zur Sanierung der Schulen da war und mittlerweile kaum noch Waschbecken in den Klassenzimmern vorhanden sind, stellt das die Schulen auch vor große Schwierigkeiten. Die Toiletten und Waschbecken sind auch häufig defekt.

**Raffel:** Und der nächste Virus wird ja kommen, da brauchen wir uns nichts vorzumachen.

Wie war es in der eigenen Belegschaft?  
Sind viele Kolleg\*innen zuhause geblieben?

**Raffel:** Wir waren hier sehr großzügig bei Verdachts- oder Kontaktfällen. Aber meistens hat sich der Verdacht nicht bestätigt. Aber es sind einige zuhause geblieben. Auf der Patientenseite hatten wir zwei Todesfälle hier. Zwei ältere Männer. Wobei ich aber Schwierigkeiten habe, genau zu sagen, ob sie an Corona gestorben sind oder schon so stark lungenkrank waren und in drei Monaten daran gestorben wären. Mit oder an Corona, das kann man oft nicht sagen.

Ihr Appell richtet sich jetzt über die Presse und an die Patienten draußen. Über welche Wege kommunizieren sie noch?

**Raffel:** Wir haben alle Haus- und Fachärzte angeschrieben und informiert. Zusätzlich gibt es noch Infokärtchen für die Patienten, die bei den Ärzten ausliegen. Aber so ganz gegriffen hat dieser Weg noch nicht. Ein weiteres Problem ist, dass es hier in Gelsenkirchen viele Ältere gibt, die nicht so gut Deutsch sprechen. Normalerweise bringen sie dann Angehörige mit, aber momentan kommen diese Patienten noch weniger als die anderen. Und wie gesagt, das sind ältere Menschen, und die sind noch kränker. Doppelt unglücklich.

Wie sieht es aus mit Kindern? Die Erzählung war, dass Kinder und junge Menschen resilienter sind und nicht zur Zielgruppe gehören. Sind Eltern auch vorsichtiger gewesen und weniger mit dem Nachwuchs ins Krankenhaus gekommen?

**Raffel:** Von den Zahlen her ist das nicht so sehr eingebrochen, aber wir haben es mit Absicht heruntergefahren.

Welche Erkenntnisse haben Sie aus der Pandemie und den damit verbundenen Herausforderungen gezogen? Mehr Flexibilität?



**Prof. Dr. med. Andreas Martin Raffel** studierte Medizin in Bochum und Essen, wo er 1995-1999 promovierte. Seine Schwerpunkte sind die Onkologische, die Endokrine und die Metastasen-chirurgie mit dem Merkmal einer minimal-invasiven Arbeitsweise, auch „Schlüsselloch-Chirurgie“ genannt.

**Dr. med. Markus Krausch** studierte in Düsseldorf und übernahm 2015 die Funktion des leitenden Oberarztes der Klinik für Chirurgie am Gelsenkirchener Marienhospital. Seine Schwerpunkte sind die Endokrine und Onkologische Chirurgie sowie die Adipositaschirurgie.

**Krausch:** So ein Haus ist natürlich ein ganzer Komplex, aber flexibel waren wir auch vorher schon.

**Raffel:** 30 % der Arbeit eines Chirurgen sind Notfälle.

**Krausch:** Was uns aber wirklich erstaunt hat, ist eben, dass die Patienten so ängstlich sind und wegbleiben. Obwohl sie Beschwerden haben. Und da haben wir gelernt, dass man versuchen muss, die Patienten auf anderen Wegen zu erreichen.

**Raffel:** Welche Erkenntnis die Politik jetzt auf keinen Fall aus dieser Pandemie ziehen sollte, ist, dass wir in Deutschland so gut aufgestellt sind, dass demnächst die Krankenhäuser wegrationalisiert werden können. Wir profitieren gerade von den vielen, vielen Krankenhäusern. Genau das ist ja das, was den Italienern oder Spaniern das Genick gebrochen hat. Oder Amerika, wo die Menschen nicht zum Arzt gehen, weil sie nicht versichert sind. Wir haben hier in Deutschland mit unseren vielen Intensivbetten einen großen Bonus.

Ist denn dann die Coronapandemie nicht eine Steilvorlage zur Argumentation, das System, so wie es ist, aufrecht zu erhalten?

**Raffel:** Absolut, aber man kann eben auch genau andersherum argumentieren. „War doch gar nicht so schlimm“, wird auch kommen.

**Krausch:** Eine genaue Bilanz kann man wahrscheinlich erst in einem Jahr ziehen. Dann sind die verschleppten Fälle wieder in den Krankenhäusern angekommen. Auch die müssen nachgesorgt werden. Wie gerade gesagt, Italien hat sein System in den letzten Jahren um 60 % heruntergefahren und hat das jetzt bitter bezahlen müssen. Und wir hatten vor Corona doch erst die Diskussion, wie viele Betten wir brauchen. Da standen viele Krankenhäuser zur Disposition. Und nach Corona sagen dieselben Leute, es sollte doch lieber alles so bleiben.

**Raffel:** Wir können gerade eine Menge lernen. Zum Beispiel, wieder mehr in Deutschland produzieren zu lassen. Wir sind hier völlig abhängig von Antibiotika, die aus China kommen. Oder Masken.

Anzeige

gültig vom 02.06.2020 - 13.06.2020

**Unser Neuer Prospekt ist da!**  
**SOMMER-SONNE-GARTENZEIT**  
**Top-Angebote zu Top-Preisen!**

Weitere Informationen  
im Markt oder unter  
[www.holz-meyer.de](http://www.holz-meyer.de)

Mein Baumarkt & mehr  
**HOLZ-MEYER**  
seit 1914 e.K.

Dessauerstraße 62 | 45886 Gelsenkirchen | Tel. 0209 9235090  
GE-BauSupermarkt: Öffnungszeiten Montag-Freitag: 7:30-19:00 Uhr Samstag: 7:30-18:00 Uhr  
Holzgroßhandlung: Montag-Freitag: 7:30-17:00 Uhr Samstag: 7:30-12:00 Uhr

**Krausch:** Die Maschinen zur Herstellung kommen aus Deutschland, aber wir schicken sie ins Ausland, weil es billiger ist, dort zu produzieren. Nachhaltig produzieren, keine langen Lieferketten; genau das können wir lernen.

**Raffel:** Die Frage wird letztlich sein, ob wir uns die Menge an Krankenhäusern leisten können oder nicht. Und das muss man diskutieren, wie so viele andere Dinge in diesem Bereich auch. Da könnten wir jetzt stundenlang drüber reden. Zum Beispiel die Impflicht...

*Impflicht, genau. Wie halten Sie es damit? Sind sie dafür?*

**Raffel:** Klar. Masernimpfung auf jeden Fall.

*Können Sie einige Argumente von Impfgegner\*innen verstehen?*

**Raffel:** Ja natürlich. Bei dem schnellen Corona-Impfstoff, der jetzt kommt, fragt man sich natürlich, ob der sicher ist.

*Vielen geht es auch um den Aspekt des Gezwungenwerdens.*

**Krausch:** Ja, das kann man verstehen. Aber letztlich geht es darum, sich den rationalen Argumenten nicht zu verschließen. Gerade bei der Masernimpfung kann man keine logischen Argumente finden, die dagegen sprechen. Das ist keine Bevormundung. Wenn das erste ungeimpfte Kind eines Impfgegners erkrankt, dann sieht die Welt für ihn auch plötzlich ganz anders aus. Bei anderen Impfungen muss man ein bisschen differenzieren.

**Raffel:** Ich weiß auch nicht, ob ich mich selbst sofort mit dem ersten Impfstoff gegen Corona impfen lassen würde. Da würde ich sehr aufmerksam alles beobachten.

*Bis dahin muss man sich anders schützen. Was ist mit Hochrisikopatient\*innen?*

**Raffel:** Das ist ein hochsensibles Feld. Menschen, die bei uns eine Chemotherapie machen oder an die Dialyse müssen, sind klare Risikopatienten, werden hier im Haus eigens isoliert auf einer Station untergebracht und komplett getrennt vom Rest des Betriebs.

**Krausch:** Wir gehen auch nur mit der kleinsten Personenzahl zu diesen Patienten. Früher ist die komplette Oberarzttruppe ins Zimmer gegangen. Jetzt ist es so, dass nur der diensthabende Arzt mit einem von uns zum Patienten geht. Das ist dann gerade mal genug.

*Ist das Team bei Operationen auch dezimiert?*

**Krausch:** Nein, das OP-Team ist nach wie vor vollständig.

**Raffel:** Aber die Abläufe sind anders. Wir schützen neben dem Patienten auch gerade unsere Anästhesisten. In Italien sind auch viele Ärzte gestorben, und man hat geschaut, welche Fachrichtungen besonders betroffen waren. Das waren alle, die oben mit dem Kopf zu tun hatten. Anästhesisten, Zahnärzte, HNO-Ärzte, Augenärzte waren einfach viel häufiger betroffen, weil im Mund die hohe Viruslast sitzt. Wenn heute Patienten für den OP-Saal vorbereitet werden und die Narkose bekommen, dann gehen alle anderen aus dem Raum. Früher wurden währenddessen schon mal andere Vorbereitungen gemacht, aber das machen wir gar nicht mehr. Den Luxus muss man sich gönnen. Alles wird langsamer gemacht, und die Anästhesisten arbeiten mit speziellen Masken. Wenn der Patient dann den Beatmungsschlauch drin hat, dann sind alle anderen sicher, denn die Viruslast, die von oben aus dem Mund, dem Rachen, den Lungen kommt, wird über spezielle Filter durch die Beatmungsmaschine abgeleitet. Und der Patient wird erst dann extubiert, wenn alle anderen wieder aus dem Saal raus sind. Denn dann atmet der Patient selbstständig wieder die Umgebungsluft ein. Ein Schutz in alle Richtungen.

**Krausch:** Die Abläufe sind mittlerweile anders, zeitintensiver. Aber da wir das Virus nicht ganz wegbekommen werden, wäre es sinnvoll, viele der jetzigen Maßnahmen weiter zu betreiben. Sämtliche Schutzmaßnahmen helfen ja auch bei anderen Viren wie beim Grippevirus.

*Viele ältere Menschen sind seit Wochen fast ausschließlich zuhause. Was raten Sie denen?*

**Raffel:** Mit den entsprechenden Abstandsregeln und Mundschutz sollen Ältere auf jeden Fall nach draußen spazieren gehen. Nur nicht einkaufen gehen. Wie gesagt, man infiziert sich schneller im Supermarkt als im Krankenhaus. Und egal wie alt man ist; wer Beschwerden hat oder Vorsorgetermine machen muss, soll das tun. Jetzt und sofort, denn alles andere ist zwar nicht unbedingt Russisch Roulette, aber sehr gefährlich und unnötig.

**Krausch:** Unsere Botschaft lautet: Wir sind da! Und wer zu große Angst hat, der kann uns natürlich auch anrufen. Dann können wir vielleicht schon am Telefon die Angst abbauen. Wir würden uns einfach freuen, wenn die Patienten wieder kommen.



Julian Wangemann als Jesus Christus

## Kräfte sammeln

**Ein Leserbrief zur Corona-bedingten Aussetzung der Passionsspiele in der Ev. Kirche Rotthausen:**

Mitte März schrieb ich einen kurzen Leserbrief an die WAZ, gerade als die Corona-Pandemie auch in Gelsenkirchen spürbar wurde und zu Einschränkungen in den verschiedensten Lebensbereichen führte. (...) Das Anliegen ist meines Erachtens noch immer aktuell. Vielleicht könnte die isso ein Medium sein, eine Unterstützer-Plattform zu initiieren.

Es droht eine Gefahr, die wir nur indirekt beherrschen können. So etwas ist in den tausend oder zweitausend Jahren immer wieder vorgekommen. Die Menschen wollten Dankbarkeit versprechen oder im Nachhinein zeigen, wenn sie ohne zu große Verluste davongekommen waren. In dem Sinn verpflichtete sich eine ganze Gemeinde in Oberbayern zur Durchführung von Passionsspielen.

2013 wurde der Gedanke in einem anderen Kontext in Rotthausen wieder aufgegriffen. Jetzt könnte der Faden wegen der Einstellung aller kirchlichen Veranstaltungen reißen. Aus meiner Sicht als mehrfacher Zuschauer fände ich es gut, wenn sich jetzt Kräfte sammeln würden, die die Fortsetzung dieser traurig-hoffnungsvollen Spiele sichern helfen.

Dr. Lutz Heidemann

### Frohe Kunde:

Wie uns Ulrich Penquitt, der Regisseur der Rotthausener Passionsspiele, mitteilte, werden die entfallenen Aufführungen in der Passionszeit 2021 nachgeholt, darüber besteht bereits Einigkeit mit der Ev. Emmaus-Kirchengemeinde und allen Beteiligten.

Die Redaktion



# Schneller, schöner, besser?

Ist es richtig, Schulen ohne Architekturwettbewerb, dafür aber schnell und kostengünstig von der Stadttochter ggw bauen zu lassen?

Leser\*innenmeinungen zum Artikel „Fastfood im Schulbau“ von Denise Klein, isso. #57, Mai 2020

## Leser\*innen-Kommentare auf Facebook:

**A**rchitekturwettbewerbe kosten auch Geld. Man muss vielleicht, gerade in der derzeitigen Situation, nicht jedes Mal und für jedes Gebäude einen machen. (...) Was von Architekten konzipierte Schulen angeht, wurde ich mehr als einmal enttäuscht. Nicht jedem scheint klar zu sein, was für die Gestaltung eines Klassenraums wesentlich ist. Darum kann man sich dieses Geld nach meiner Erfahrung besser sparen. *Susanne Engel*

**D**as Problem ist ein anderes: Die Grundschulen müssen fast alle zum nächsten Schuljahr fertig sein, weil dann die Plätze gebraucht werden. Die baut die ggw. Die Gesamtschulen werden natürlich mit Architekt\*innen ausgeschrieben, da besteht mehr Zeit. Es ist ein Abwägungsprozess zwischen Kindern, die einen Schulplatz brauchen, und wie dieser aussieht. Ich bin der Meinung, dass die ggw das beides kann und gut umsetzen wird. *Hannah Huesmann*

**D**ie ggw steht für architektonisch und städtebauliche anspruchslosigkeit. Leider bleiben die Scheußlichkeiten über viele Jahrzehnte im Stadtbild erhalten und behindern den Wandel in einen attraktiven Lebensraum für qualifizierte junge Menschen. Mich wundert es immer wieder auf's Neue, wie gleichgültig heute viele meiner Mitbürger mit dem wichtigen Aspekt der Stadtbild prägenden Architektur umgehen. Wenn die Generation vor uns ähnlich gehandelt hätten, dann gäbe es weder ein Musiktheater von Ruhnau noch ein Hans-Sachs-Haus u.a. als viel gepriesene Vorzeigobjekte. *Franz Przechowski*

**E**gal, wer sie baut. Hauptsache sie sind praktisch und dienen dem Zweck. Und wir haben welche. Was haben wir von einem modernen Design, wenn die Möbel und Geräte veraltet sind? Wenn es keine PCs gibt und womöglich die Schule so verwinkelt wurde, dass einiges schwer zugänglich ist? Und eine Grundschule lebt von dem Drumherum. Den bunten Bildern im Fenster. Dem tollen Spielplatz. Dem Blumengarten. Auch die Räume können schön gestaltet werden von den Kindern. Also, wenn die ggw einen sauberen und schnellen Job abliefert, finde ich das toll. *Caroline Rullmann*

» [www.ggw-gelsenkirchen.de/Kitas\\_fuer\\_Gelsenkirchen.html](http://www.ggw-gelsenkirchen.de/Kitas_fuer_Gelsenkirchen.html)



## Ein Plädoyer für Holz

**D**anke für die Beiträge zum Thema Schulneubauten. Es ist wirklich ein permanentes Ärgernis, wie in GE mit solchen Projekten umgegangen wird. Dabei sollte doch eigentlich jede Chance genutzt werden, um zu beweisen, dass GE nicht #401 ist. Und was bietet sich da, gerade wenn es um Gebäude geht, die für mehrere Schüler\*innengenerationen gebaut werden sollen, deutlicher an, als mit spannenden Architektenwettbewerben mit durchaus auch internationaler Beteiligung für Aufmerksamkeit und Beachtung zu sorgen – erinnern wir uns doch an die erfolgreichen Wettbewerbe zu IBA-Zeiten!!!! Stichworte wie Nachhaltigkeit, Klimaresilienz bzw. Klimaanpassung, solarbasierte Energieversorgung, gutes chemiefreies Innenklima, ... können nur andeuten, auf welche zukunftsweisenden Qualitäten es ankommt. (...)

- Das Bauen mit Holz hat sehr viel für sich:
- Es ist ein nachwachsender Rohstoff im Gegensatz zum Bauen mit Beton: einmal verbaute Sande und Kiese können im besten Fall aufwändig downgecycelt werden – die Lagerstätten sind dann aber für immer verloren.
  - Bei Holzbauten muss nahezu keine Bau-Chemie eingesetzt werden.
  - Holzbauten benötigen längst nicht so aufwändige Dämmungen und haben ein besseres Innenklima, weil Holz natürlich atmungsaktiv ist.
  - Holzbauten sind bestens geeignet, um mit vorgefertigten Bauteilen schneller und sicher auch preiswerter errichtet zu werden. Das könnte z. B. die durch Wettbewerbe „verlorene“ Zeit wieder kompensieren!
  - Holzbauten sind leichter zu reparieren, umzubauen und nach Ablauf ihres Lebens im Prinzip komplett zu kompostieren oder als Brennmaterial noch CO<sub>2</sub>-neutral Energie liefern zu können (bis auf die Leitungen, Kabel und andere eingebauten Materialien)

Und nicht zuletzt: Holzbau hat zugleich auch aktuelle regionale Aspekte, wie die hitzige Debatte um die Erweiterungen der Kiesabbauareale am Niederrhein und das Totschlagargument der Lobbyvertreter, Kiese und Sande seien unverzichtbar, belegen. Bauen mit Holz könnte den regionalen Forstwirten dabei helfen, ihre ökonomischen Verluste (riesige Mengen an Schadholz durch Borkenkäfer, Stürme und Dürre) sinnvoll zu reduzieren. *Tomas Grohé*

*Häuser nicht höher als Bäume  
Plätze so groß, dass eine menschliche Stimme sie füllen kann  
Straßen so breit, dass das Gesicht eines Fremden erkennbar ist  
(Arabisches Motto für Städtebau)*

## Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:  
C. Strohbücker

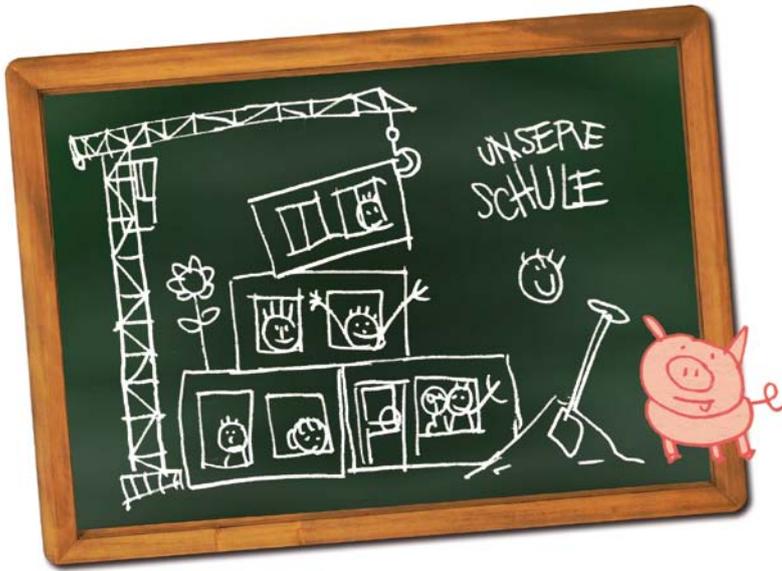
Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH

Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer  
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

GmbH Service

INSTANDSETZUNG  
RENOVIERUNG  
MODERNISIERUNG



# SCHULENTWICKLUNG im Schweinsgalopp

Ein Blick auf die aktuelle politische Situation der Schulentwicklung für die Primarstufe und Sekundarstufe I und II

von Joachim Sombetzki

„Das Recht sorgt ja dafür,  
dass es überhaupt vorangeht.“  
Prof. Ulrich Battis

**G**elsenkirchen. Normalerweise hätte für die aktuell anstehende absehbare Schulentwicklungsplanung, aufgrund des vor einigen Jahren stattgefundenen Bevölkerungsanstiegs mit Geburtszuwächsen, der Ausschuss für Bildung am Donnerstag, 28. Mai 2020, im Ratssaal einen lange währenden Entscheidungsmarathon begonnen, der im März aufgrund der Corona-Krise verschoben worden war. Soweit momentan ersichtlich, möchte die Verwaltung, und mit ihr die SPD-Mehrheitsfraktion in der Stadt, den am 05. Mai 2020 in den Bezirksvertretungen Süd und Mitte begonnenen Prozess, der sich im Anschluss an die Vorlage des Schulgutachtens im März entwickelte, mit der Ratssitzung am 25. Juni 2020 in wesentlichen Teilen im Schweinsgalopp auf den Weg bringen.

## Die Ausgangslage

Im Schweinsgalopp bedeutet laut DUDEN umgangssprachlich „sehr schnell“. Auf einmal soll die Schulentwicklungsplanung (SEP) sehr schnell gehen. Was seit der enormen Steigerung der Schülerzahlen im Sekundarbereich im Jahr 2015/16 um 600 Schüler nur zögerlich angedacht war, nämlich eine moderate Schulentwicklungsplanung, wurde seitens der Gutachterin zwar als im Prinzip richtig, jedoch als zu wenig eingeordnet. Nun sollen – quasi aus dem Stand – schnell weitere Maßnahmen der Schulentwicklung ergriffen werden. Und das unter Außerkraftsetzung bestimmter Verfahrensvorschriften, einerseits des Schulgesetzes, andererseits bei der Auftragsvergabe an den Architekten/Bauunternehmer, der die Baumaßnahmen für die Stadt durchführt.

## Konfliktsituation

Die angedachte schnelle Entwicklungsplanung für den Bau und Ausbau weiterer Schulen in Gelsenkirchen würde wichtige Anwendungsbereiche des Schulgesetzes NRW zeitlich nach hinten schieben. Eine Abstimmung mit anderen Schulen und anderen Kreisen würde später erfolgen. Die Dringlichkeit als Grund für den Verzicht auf ein Vergabeverfahren, wie von Stadtdezernentin Annette Berg im April 2020 in der *isso* mitgeteilt: „Aus Zeitgründen wird auf eine Auslobung über einen Architektenwettbewerb verzichtet.“, könnte letztlich am Vergaberecht scheitern.

Die Anwendung von Vergaberecht setzt an verschiedenen Punkten an. Ob der Schwellenwert für eine notwendige europäische Ausschreibung über- oder unterschritten ist oder ob die Dringlichkeit allein als Rechtfertigung ausreicht, dürfte im politischen Aushandlungsprozess des Ratssaals insofern relevant sein, als die seitens der Verwaltung angeführte Zeitnot von der Opposition durchaus kritisch gesehen wird, insofern der Verwaltung im Vorfeld Defizite angelastet werden.

Wenn sich der politische Diskurs dahin vertiefen sollte, dass die Verwaltung die Zeitnot selbst verschuldet hätte, demnach die Ausnahmeregelung Nummer 9: „*die Gründe für die besondere Dringlichkeit nicht dem Verhalten des Auftraggebers zuzurechnen sind*“ (§ 8 UVgO) nicht gelten würde, würde der Grundsatz der Vergabe **mit Teilnahmeverfahren** fortgelten, der wie folgt lautet:

„*Dem Auftraggeber stehen die Öffentliche Ausschreibung und die Beschränkte Ausschreibung mit Teilnahmewettbewerb nach seiner Wahl zur Verfügung. Die anderen Verfahrensarten stehen nur zur Verfügung, soweit dies nach den Absätzen 3 und 4 gestattet ist.*“

## Die Opposition reagiert auf den Schweinsgalopp

**I.** Während CDU-Fraktionsgeschäftsführer Sascha Kurth bei seinen Vorschlägen zu Veränderungen an bestimmten Schulen wie:

1. Erweiterung der Sporthallenkapazität um zusammen insgesamt drei Halleneinheiten am Annette von Droste-Hülshoff-Gymnasium und am Max-Planck-Gymnasium. (Vorlage 14-20/8823),
2. Fenstersanierungen an der Gesamtschule Berger Feld. (Vorlage 14-20/8824),
3. Dachflächenausbau der Dependence Steeler Straße der Hauptschule am Dahlbusch und der Sanierung der dortigen Pavillons. (Vorlage 14-20/8825),
4. Umbau der Hörsäle am Annette von Droste-Hülshoff-Gymnasium (Vorlage 14-20/8826), unter Punkt zwei der Vorlagen jeweils fordert: **„Bei der Vergabe von Architektenleistungen ist das Vergaberecht zu beachten.“**, wird diese Forderung seitens der Stadtdezernentin Annette Berg gegenüber der *isso* im April nicht bestritten. Gemeint ist damit anscheinend, dass die einzelnen Aufträge zum Bau ordentlich vergeben werden. Strittig ist wohl allein die Architektenbeauftragung vorab.

Andererseits möchte Sascha Kurth laut Information aus dem Netz auf die **„vielen Defizite“ in der Gelsenkirchener Bildungslandschaft** aufmerksam machen, die die CDU, laut WAZ-Artikel vom 19. Januar 2018<sup>(1)</sup> unter dem Titel **„CDU-Kritik: Gute Schule 2020 kommt in Gelsenkirchen nicht in Fahrt“**, auch der Stadtdezernentin Annette Berg anlastet. Damals las sich das u.a. so: „Nur 1,5 Millionen von möglichen 12,3 Millionen Euro wurden in Gelsenkirchen für Sanierungen und modernere Ausstattungen in den Schulen 2017 genutzt“, ärgert sich Markus Karl, bildungspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion.“<sup>1</sup>

**II.** Verfehlungen seitens der Verwaltung stellt ebenso OB-Kandidat David Fischer (GRÜNE) fest, der die Sache, unter anderem der strittigen Eilbedürftigkeit, auf meine Nachfrage hin, so sieht: „Der entstandene Zeitdruck ist zunächst einmal aufgrund der Tatsache entstanden, dass die SPD-geführte Verwaltung der Opposition die Handlungsempfehlungen des Schulgutachtens **erst ein halbes Jahr nach dessen Fertigstellung präsentiert** hat. Eine absolut

1: Quelle: <https://www.waz.de/staedte/gelsenkirchen/cdu-kritik-gute-schule-2020-kommt-in-gelsenkirchen-nicht-in-fahrt-id213158099.html>

unverantwortliche und undemokratische Vorgehensweise! Von der **Inkompetenz der Verwaltung im Bereich der Schulentwicklungsplanung** ganz zu schweigen, wenn man sieht, welche **Rolle rückwärts diese und die Mehrheitsfraktion** bei der Frage nach einer dringend benötigten, weiteren Gesamtschule und der Fehlentscheidung für eine Sekundarschule gemacht haben. **Deshalb werden die anstehenden Entscheidungen überhaupt erst so dringlich.** Man hätte mindestens ein halbes Jahr gewinnen können. Die jetzt anstehenden Entscheidungen beziehen sich bzgl. der fünf Schulneubauten zuvorderst auf Planungsaufträge. Die einzuholenden **Genehmigungen durch die Bezirksregierung** sind Folge der Planungsaufträge. Hierzu gibt es entsprechende Vorgaben aus dem Schulgesetz. Die **Vergabeverfahren** sind ebenfalls **nach europäischem Ausschreibungsrecht** vorzunehmen. Hier sehe ich keine Probleme, wenn die notwendigen Formalia eingehalten werden. Davon gehe ich aus. Die Frage nach einem **Architektenwettbewerb ist bei den Gesamtschulen inzwischen positiv** berücksichtigt worden (s. Verwaltungsvorlagen). Das aus Zeitgründen bei den **drei neu zu bauenden Grundschulen** auf einen **Architektenwettbewerb verzichtet** werden soll, ist für mich ein **No-Go**, da solche neuen Gebäude die Schullandschaft in Gelsenkirchen für die nächsten 50 Jahren nachhaltig prägen werden, und deshalb unverantwortlich. Zumal unnötig Zeit durch die Verwaltung verschwendet wurde, indem der Opposition die Ergebnisse des Schulgutachtens ein halbes Jahr lang vorenthalten wurden."

## Vergaberecht Ja oder Nein

Das Vergabeverfahren kennt bestimmte Schwellenwerte, unterhalb derer die Beauftragung eines Architekten, um als Stadt etwas zu bauen, nicht europaweit ausgeschrieben werden muss. Die Summe beträgt derzeit 214.000,- Euro.

Aber auch unterhalb dieses Schwellenwertes gibt es für NRW weitere Regelungen, die zu beachten wären, die in der VV zu § 55 LHO NRW stehen. Das gilt aber nur, falls man glauben möchte, dass die Summe für die Vergabe unterhalb des o.g. Schwellenwertes liegen sollte, was für einen mehrere Jahre dauernden Bauprozess für einen Laien schwer vorstellbar sein dürfte.

Aber: Es würde streng genommen ja schon reichen – wollte man wirklich eine europaweite Ausschreibung verhindern – die Summe knapp unterhalb des Schwellenwertes anzusetzen. Die Phantasie, dass im Bausektor derartiges möglich ist, wird durch entsprechende Berichte aus dem Bereich Korruption genährt, die in den letzten Jahren immer wieder ans Licht der Öffentlichkeit gelangten. Einen guten Einblick verschafft das Taschenbuch von Britta Bannenberg und Wolfgang Schauensteiner „Korruption in Deutschland“. Das Buch ist trotz seines Alters sehr erhellend. Es geht

auch darauf ein, wie „Korruption in deutschen Amtsstuben jahrzehntelang tabuisiert wurde“.

## BDA Gelsenkirchen fordert qualitätssichernde Verfahren

Die Äußerung der Vorsitzenden des Bundesverbands Deutscher Architekten, Gelsenkirchen, Monika Gülденberg, zum Vorschlag, das Vergaberecht zum Bau der Grundschulen auszusetzen, löst Verständnis aus. Der Hilferuf des BDA Gelsenkirchen nach einer **starken „Stimme**, die sich für **qualitätssichernde Verfahren** in unserer Stadt einsetzt und diese durchführen kann“, scheint berechtigt.

Die quasi Monopolstellung, die sich in der Stadt mittlerweile mit der gemeinnützigen städtischen Wohnungsbaugesellschaft (GGW) als alleinigem Auftragnehmer in diesen Dingen auf zu tun scheint, erfordert einen Gegenentwurf.

Gülденberg: „Der Rückgriff auf die gemeinnützige städtische Wohnungsbaugesellschaft als Projektentwickler ist ein erprobtes Modell in Gelsenkirchen.“ „Es stellt sich tatsächlich die Frage, ob der Weg des geringsten Widerstands, die erprobte Komfortzone, die die Gelsenkirchener gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Verwaltung bietet, zum gewünschten Ergebnis, bzw. zum erforderlichen Mehrwert für unsere Stadt führt.“

Der eingeforderte Gegenentwurf muss von der Opposition geleistet werden. **Verfahrensgerechtigkeit**, wie gefordert, ist dabei das Mittel der Wahl.

Ein weiteres Mittel wäre es, zusätzlich einen

**städtischen Antikorruptionsbeauftragten** zu ernennen. Einen solchen hat die Stadt Homburg ernannt. Er hat an der Fachhochschule für Verwaltung – Zentralverwaltung HSPV NRW, GE, Haidekamp 73, am Studieninstitut Ruhr in Dortmund im Jahr 2016 eine zum angesprochenen Thema passende Veranstaltung durchgeführt:

**Korruption am Bau** (aus der Beschreibung): Es „wird leider immer wieder der Baubereich als besonders korruptionsbelastet identifiziert. **Voraussetzung zur Bekämpfung** dieser kriminellen Methoden **ist die Kenntnis** davon. Daraus werden Maßnahmen abgeleitet, die solche Handlungen aufzeigen können (Indikatoren), und es gibt auch Anregungen für präventive Ansätze zur Verhinderung/Erschwerung solcher Tatbestände. Die Struktur der Korruption und einer Bauabwicklung weisen große Schnittmengen auf. Die Bauabwicklung zeigt aber auch systematische Mängel oder Merkmale auf, welche Korruption fördern. Diese Veranstaltung zeigt diese Strukturen und Abläufe von der gefälschten Kostenschätzung über die Vergabe bis zur Bauabwicklung und Abrechnung auf, die durch Korruption beeinflusst werden können. Insbesondere wird auf die Methoden örtlicher Baukartelle eingegangen und wie diese im Vergabezeitraum nochmals ihre Angebote „optimieren“ können. Der betriebswirtschaftliche Erfolg, also der Gewinn der Korruption abzüglich der gezahlten Schmiergelder, ist hoch. Die indirekte Finanzierung der Schmiergelder durch die öffentliche Hand selbst mittels Abrechnungsbetrug ist das Ende einer langen korrupten Handlungskette.“<sup>2</sup>

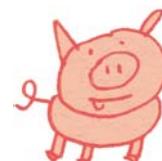
## Kommentar

*J*etzt rächt sich, dass die Verwaltung zusammen mit der Politik im Jugendamtskandal 2015/16 mit der Arbeit des Aufklärungsausschusses (AFJH) zu keinem ordentlichen Abschluss gekommen ist und somit nicht die richtigen Konsequenzen aus den Vorkommnissen rund um Jugendamt, AWO, Augustinus-Heim und Kinderschutzbund gezogen wurden.

*Eine Konsequenz davon hätte sein können, dass die Stadt im Jahr 2016/17 einen Anti-Korruptionsbeauftragten installiert hätte, möglicherweise sogar einen externen. Dieser könnte nun helfen, den Eindruck zu entschärfen, der Zeitdruck werde seitens Verwaltung und SPD-Mehrheitsfraktion künstlich aufgebaut, um eilends vor Ende der sich ankündigenden SPD-Vorherrschaft in der Stadt noch mal schnell Strukturen aufzubauen, die genutzt werden könnten, um nach Belieben zu bestimmen, was geschieht und was nicht geschieht; wie zum Beispiel anhand des SPD-Mehrheitsbeschlusses über das abrupte Ende des Aufklärungsausschusses (AFJH) im Jahr 2016 zu sehen war.*

*Es braucht nicht wirklich eine dahingehende Absicht vorzuliegen. Dennoch: Der Zeitdruck erzeugt eine Gelegenheit. Und wie der Volksmund sprichwörtlich weiß, Gelegenheit macht ...*

*Es wäre allen Bürger\*innen und dem BDA für die nächste Kommunalwahl nur zu wünschen, dass sich die Opposition mit einer Vision von Maßnahmen gegen Korruption am Bau, für Qualität und faire sowie transparente Verfahren in allen Bereichen, wo dies Not tut, mehrheitlich durchsetzt, damit sich in dieser Stadt, die es dringend nötig hat, bald etwas dahingehend ändert, dass Demokratie mit wirklichen Minderheitenrechten der Opposition eine lebendige kommunale Demokratie hervorzaubert.*



**Joachim Sombetzki** ist ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der WIN-Ratsfraktion und hat zuletzt in einem Beitrag für die Nordrhein-Westfälischen Verwaltungsblätter, Zeitschrift für öffentliches Recht und öffentliche Verwaltung, (NWVBl.), August-Heft 8/2018, S. 319 bis 321, mit dem Titel „Minderheitenrechte der Opposition beim Aufklärungsausschuss nach § 55 Abs. 3 GO NRW“ über den Grundsatz der Effektiven Opposition auf der Kommunalen Ebene ebenso fachgesimpelt, wie auf seinem Rathaus-Blog:

↳ [rathausgelsenkirchen.wordpress.com](https://rathausgelsenkirchen.wordpress.com)

**D**ie Kommunalwahl 2020 rückt näher. In diesem Herbst, am 13. September, werden in ganz NRW Landräte, Bürgermeister und (wie in Gelsenkirchen) Oberbürgermeister neu gewählt. Da OB Frank Baranowski nicht erneut antreten wird, kommt es in Gelsenkirchen auf jeden Fall zu einem personellen Wechsel. Mehrere

Ratsfraktionen haben Kandidaten aufgestellt. Die isso. bittet sie in den Monaten vor der Wahl nacheinander zum Gespräch. Diesmal sprach Denise Klein mit Kämmerin Karin Welge, die für die SPD in den Wahlkampf zieht.



Foto: Stadt Gelsenkirchen

## Fragen an KARIN WELGE

OB-Kandidatin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)

Gesprächsführung: Denise Klein

*Eine Schweizer Zeitung vermeldete letztons, von Frauen geführte Staaten kämen besser durch die Corona-Krise, sprich: sie hätten weniger Tote zu vermelden. Sie leiten in Gelsenkirchen, neben ihrem Kämmerinjob, den Corona-Krisenstab. Mit sehr guten Ergebnissen. Reizen Sie Herausforderungen?*

**Karin Welge:** Ich scheue keine Herausforderungen. Aber ich könnte auch gut ohne Krisen leben. Außerdem hat der erfolg-

reiche Umgang mit Krisen nichts mit dem Geschlecht zu tun. Viel entscheidender ist es, Teamplayer zu sein. Wenn man so eng, wie im Gelsenkirchener Krisenstab, zusammenarbeitet, dann muss man Vertrauen zueinander haben. Nur so kann zielgerichtete Arbeit entstehen. Ohne störende Nebengeräusche. Und nur so entstehen gute Ergebnisse. Das trägt dann auch durch die stressigsten Wochen. Erfolge, die man gemeinsam erzielt. Menschen, denen man

gemeinsam helfen konnte. Eine Stadt, in der es sich, trotz Corona, noch einigermaßen sicher und gut leben lässt. Das sind die Konsequenzen aus einem harmonischen Zusammenspiel von verschiedenen Erfahrungen und Professionen. Wir respektieren uns im Krisenstab. Die aktuelle Lage zeigt aber auch, dass Entscheidungen des Krisenstabs nur so gut sind, wie das gelebte Corona-Management in der Stadtgesellschaft. Wir können nur

für die Akzeptanz von Regeln werben. Dass alles in Gelsenkirchen so gut klappt, dass alle mitdenken und mitarbeiten, damit die Corona-Ausbreitung begrenzt werden kann, macht mich stolz. Wir haben es zusammen gut hinbekommen. Hier bei uns in Gelsenkirchen. Und dafür danke ich den Bürgerinnen und Bürgern.

*Jahrzehntelang hatte die Sozialdemokratie in Gelsenkirchen ein gutes Standing. Und mit dem Noch-Oberbürgermeister Frank Baranowski einen im Allgemeinen beliebten Politiker an der Spitze. Was bekämen die Gelsenkirchener Bürger\*innen mit Karin Welge als Oberbürgermeisterin? Was wäre anders?*

Die Stärke der Sozialdemokratie in Gelsenkirchen war es, immer nah bei den Menschen zu sein, zuzuhören und zu verstehen, wo der Schuh drückt, und dann mit deutlicher Stimme auf die Probleme aufmerksam zu machen und sie zu lösen. Das ist auch ein Vermittlungsprozess, zwischen Bürgern und Institutionen und hat die Sozialdemokratie bisher ausgezeichnet. Ich fühle mich in dieser Tradition sehr wohl. Kommunikation ist der erste Schritt, um Dinge zu ändern, zum Besseren zu wenden. Ich habe keine Angst, auch mal Unangenehmes zu hören, auf Kritik zu reagieren. Nur so bringen wir einen Prozess in Gang. Aufmerksam sein. Hinhören. Und dann schauen, was man gemeinsam bewegen kann, damit sich Knoten lösen und Veränderungen angestoßen werden.

So wie sich die Menschen und die Bevölkerung unserer Stadt entwickeln, müssen sich aber auch die politischen Verantwortlichen entwickeln – und auch dafür stehe ich. Wer mir seine Stimme gibt, bekommt Karin Welge, bekommt traditionelle Werte auf neuen Wegen, bekommt ein modernes Miteinander, das sich vehement gegen das Auseinanderdriften der Gesellschaft stemmt.

Wir haben in Gelsenkirchen in den vergangenen Jahren einiges geschafft, wir haben aber auch noch viel zu tun. Manchmal muss man sich in der Sache auch mal streiten und Probleme von mehreren Seiten betrachten, um letztlich zur besten Lösung zu kommen. Politik basiert darauf, dass konstruktiver Streit zu einem ausgewogenen Konsens führt – über die reine Farbenlehre hinweg.

Ein guter Konsens ist mir immer lieber als ein mittelmäßiger Alleingang. Große Erfolge lassen sich nur gemeinsam realisieren, parteiübergreifend und mit Bürgern, die in ihrer Stadt und vor der eigenen Haustür etwas bewegen wollen. Das werde ich anpacken und freue mich über alle demokratischen Kräfte, die mir dabei helfen.

*Sie haben einmal gesagt, Ihnen sei Bürger\*innenbeteiligung besonders wichtig. Was verstehen Sie darunter? Und was wollen Sie tun, damit das große Wort der Partizipation keine politische Worthülse bleibt?*

Bürgerbeteiligung gehört in unsere Zeit und in unsere Stadt. Eine echte und gelebte Bürgerbeteiligung ist ein fühlbares Bedürfnis in unserer Gesellschaft. Allzu oft wird sie gedanklich auf die formal vorgeschriebene Beteiligung beschränkt, mit all den verbundenen bürokratischen Anforderungen. Heute ist Bürgerbeteiligung mehr als das Auslegen von Plänen und vielschichtiger als Online-Umfragen oder Workshop-Veranstaltungen mit starren Abläufen.

Ich verstehe Bürgerbeteiligung nicht als punktuelle Maßnahme, sondern als grundsätzliche Haltung von Politik und Verwaltung, die Ideen und Meinungen, Sorgen und Ängste der Bürger ernst zu nehmen, aufzunehmen und umzusetzen. Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden braucht man einen Werkzeugkasten, gefüllt mit verschiedensten Maßnahmen. Im Einzelfall muss flexibel und passgenau das richtige Format gewählt werden. Das kann zum Beispiel Transparenz und Information sein, Projektbeteiligung oder auch eine vollwertige Mitbestimmung.

Die Bezirksforen habe ich immer als tollen Ort des Austauschs zwischen Bürgerschaft und Verwaltung erlebt. Solche Austausch-Orte möchte ich fördern und ausweiten, auch um einen kurzen Draht zwischen den Bürger\*innen und ihrer Verwaltung herzustellen.

*Frank Baranowski hat sich in seiner Amtszeit auch besonders für einen fairen Umgang mit den Altschulden der Kommunen eingesetzt und immer wieder appelliert, Gelsenkirchen aus der Schuldenfalle zu entlassen. Wird diese Forderung auch bei Ihnen oben auf der Agenda stehen?*

Die Altschuldenregelung muss kommen, sonst droht vielen Städten, gerade in Nordrhein-Westfalen, die totale finanzielle Überforderung. Auskömmliche finanzielle Ausstattung von Kommunen sind kein Selbstzweck. Sie ermöglichen eine lebenswerte und liebenswerte Umgebung für Menschen. Das sportliche, kulturelle, das soziale Angebot einer Stadt – all das fußt auf gesunden Kommunalfinanzen.

Da nicht alle Kommunen bundesweit von Altschulden so betroffen sind wie hier im Ruhrgebiet, kann es nur eine solidarische Lösung geben, die Geld nicht mit der Gießkanne verteilt, sondern dorthin bewegt, wo es gebraucht wird, wie zum Beispiel

nach Gelsenkirchen, Essen oder Oberhausen. Mit dieser Denkweise tut man sich aktuell gerade im Süden der Republik, wo die Problematik der Altschulden in einer geringeren Größenordnung auftritt, etwas schwer. Aber genau hier greift das aktuelle Papier des Bundesfinanzministers. Altschulden und Corona-bedingte Ausfälle von Gewerbesteuern in einem Gesamtprogramm zu verbinden, schafft flächendeckende Akzeptanz und macht mir daher große Hoffnung.

Letztlich brauchen wir aus meiner Sicht eine nachhaltige Lösung, die es den Städten erlaubt, ihre Aufgaben ohne neue Schulden zu finanzieren, denn genau das ist solidarisch. Davon bin ich überzeugt, und dafür trete ich ein.

*In Gelsenkirchen scheiden sich die Geister an den neuen städtebaulichen Veränderungen wie dem Heinrich-König-Platz, dem Grillo-Platz oder der Ebertstraße. Billig, kalt, zugig, Hitzeinseln sind einige Stichworte. Kritik wird von der SPD in den Sozialen Medien meist schmallippig zurückgewiesen. In der aktuellen Diskussion um die Schulbauten hat sich der Bund deutscher Architekten an die Stadt gewandt mit der Forderung, dem Thema mehr Wertschätzung zu gönnen. Ist das ein Thema für Sie, das man noch einmal neu andenken könnte?*

Selbstverständlich ist eine kritische Betrachtung der Entscheidungsprozesse immer sinnvoll, besonders, wenn es um das Erscheinungsbild unserer Stadt oder um Entscheidungen, die unsere Umgebung über Jahrzehnte hinweg prägen werden, geht. Ich bin niemand, der eine getroffene Entscheidung wegen etwas Gegenwind in einer Debatte direkt wieder umwirft. Aber wenn sich die öffentliche Meinung ändert, muss man ihr zuhören. Genau das ist schließlich der Job von Mandatsträgern und damit auch erst recht der Job einer Oberbürgermeisterin. Zuhören heißt aber auch, dass man nicht nur denjenigen zuhört, die am lautesten rufen, sondern auch besonders denjenigen, die von den Entscheidungen in hohem Maß betroffen sind. Es ist auch zu berücksichtigen, dass Geschmäcker verschieden sind. Dies zeigt sich zum Beispiel an der Umgestaltung der Ebertstraße. Spätestens seit Fertigstellung der Ebertstraße und der Parkanlage bekomme ich überwiegend positive Rückmeldungen auf die Gestaltung – insbesondere im Vergleich zum vorherigen Zustand. →

Im Schulbau ist die öffentliche Debatte in den letzten Wochen leider etwas in Schieflage geraten. Hier müssen wir deshalb insbesondere kommunikativ entgegenwirken. Wenn wir von Modulbauweise reden, reden wir keinesfalls von einem schlichten Plattenbau. Auch in dieser Bauweise werden wir Schulen errichten, die den neuesten pädagogischen Ansprüchen genügen und sich in die Umgebung einfügen. Hierbei freue ich mich auf eine rege Beteiligung aller Projektpartner.

*Sie wollen den Wahltermin am 13. September halten und haben sich von der grünen Opposition dafür viel Kritik eingefangen. Ein fairer Wahlkampf sei so nicht möglich, weil die persönliche Präsenz auf der Straße nicht stattfinden konnte. Verständnis?*

Wahlen sind die Grundpfeiler unserer Demokratie. Man muss sorgsam damit umgehen. Als Politiker haben wir die Verpflichtung, Meinungsäußerung durch Wahlen zu stützen und zu fördern. Trotzdem verstehe ich es, dass sich alle Parteien, alle Politiker Gedanken gemacht haben, ob es sinnvoll und gerecht sein könnte, einen neuen Wahltermin festzulegen. Letztlich muss man aber auch festhalten, dass alle vor exakt der gleichen Situation stehen. Wahlkampf, so wie wir ihn bisher kannten, ist unmöglich geworden. Zu Beginn meiner Kandidatur hätte ich mir nicht vorstellen können, dass die Nähe zu Wählerinnen und Wählern plötzlich zum Problem werden könnte – widerstrebt es doch meiner persönlichen Art des Miteinanders.

Wie alle meine Mitbewerberinnen und Mitbewerber muss auch ich nun Wege finden, Nähe ohne physische Nähe zu erzeugen. Die Menschen mit Meinungen, Positionen, Vorstellungen zu erreichen, mag durch die neue Art des Miteinanders nicht einfacher geworden sein – unmöglich ist es aber keineswegs.

Eine Verschiebung der Wahl wäre ein immenser Einschnitt, der neben verfassungsrechtlichen Problemen auch gesellschafts- und politiktheoretische Probleme mit sich bringen würde. Wir werden unser Leben darauf einstellen müssen, dass Corona nicht plötzlich wieder verschwinden wird. Und zu dieser neuen Realität gehört auch, dass Wahlen trotz und mit Corona stattfinden können müssen. Letztlich sind Wahlen der Kern einer Demokratie. Wenn Einkaufen und achtsame Freizeit möglich sind, kann man keine Kommunalwahl auf unbestimmte Zeit ausfallen lassen.

## Gardinen-Truhe Raumausstattung

Fachgeschäft für:

- Gardinen & Dekorationen
- Gardinenpflege
- Sonnenschutz
- Sichtschutz
- Aufmaß und Beratung
- Fachgerechte Montage

Telefon: 0209 / 416 55

Feldmarkstraße 126, 45883 Gelsenkirchen-Feldmark

*Die Künstler\*innen, Kneipen, Cafés und die Freie Szene ächzen derzeit unter den Corona-Beschränkungen. Gibt es eine Strategie seitens der Stadt, das Kultur- und Freizeitleben zu unterstützen?*

Die Corona-Beschränkungen treffen jeden Einzelnen von uns – in unterschiedlicher Weise und Intensität. Künstler\*innen, die Gastronomie und die Freie Szene sind sicherlich härter getroffen als viele andere. Aber auch viele weitere Bereiche der Stadtgesellschaft, wie beispielsweise der Sport, das Vereinsleben leiden sehr unter den Beschränkungen.

Eine sinnvolle Strategie darf sich daher nicht nur einigen wenigen Betroffenen widmen, sondern muss möglichst alle Betroffenen berücksichtigen und darf dabei gleichzeitig nicht zu Insellösungen oder einem ungerechtem Flickwerk führen. Hierzu möchten wir als Stadt unseren Beitrag leisten.

Das können wir allerdings nicht alleine tun. Die wirtschaftlichen Effekte der Pandemie treffen auch unseren städtischen Haushalt in diesem Jahr mit Gewerbesteuerausfällen im hohen zweistelligen Millionenbereich. Ohne diese Einnahmen fehlt uns der finanzielle Spielraum. Es braucht deshalb langfristig wirksame Bundes- und Landeshilfen, die auskömmlich finanziert sein müssen, um stadtgesellschaftliche Strukturen im ganzen Land nachhaltig zu stützen. In dieser Frage werde ich mit klarer Haltung und deutlicher Stimme für die Belange unserer Stadt kämpfen.

*Herzlichen Dank!*

Sponsoring

Leseförderung

Bücherbörsen

Veranstaltungen

Lesen verbindet.

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!

Infos: [stadtbibliothek.gelsenkirchen.de](http://stadtbibliothek.gelsenkirchen.de) | 0209 169 2810

# Spuren jüdischer Vergangenheit

100 Jahre alte Wandreklame erinnert an die Unternehmerfamilie **Alexander**

Von Jesse Krauß

**E**s war keine kleine Überraschung, als Mitte Mai im Zuge von Abrissmaßnahmen an der Bochumer Straße / Ecke Virchowstraße im Kreativ.Quartier Ückendorf an der Brandmauer eines Hauses eine alte Wandreklame auftauchte:

„Gutsitzende Anzüge & Überzieher kauft man am besten bei Alexander, Bahnhofstr. 83 – 1 Minute vom Hauptbahnhof“.

Schnell bestätigte das Institut für Stadtgeschichte (ISG), dass es sich um eine Reklame für das Geschäft der Brüder Jakob und Friedrich Alexander von etwa 1910 handelt. Diese waren um diese Zeit aus Werther nach Gelsenkirchen gekommen. Während des Ersten Weltkriegs zogen sie in die Augustastraße um. Später erwarben sie das Kaufhaus Carsch an der Bahnhofstraße 48-52 / Ecke Kolpingstraße.

In den 1930er Jahren waren sie als Juden jedoch zunehmender Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt und 1938 schließlich gezwungen, ihre Geschäfte und Grundstücke weit unter Wert zu verkaufen. „Arisierung“ nannte das Regime diesen kriminellen Vorgang, den praktisch alle jüdischen Unternehmer und Kaufleute in diesen Jahren erleiden mussten, gefolgt in der Regel von der Deportation in die Vernichtungslager. Die Brüder Alexander konnten 1939 gemeinsam mit ihren Familien und ihrer alleinstehenden Schwester Johanna zumindest ihr Leben retten – durch die Flucht nach Brasilien.

Über das Schicksal der ebenfalls in Gelsenkirchen lebenden weiteren Brüder der beiden Unternehmer und deren Familien weiß Andreas Jordan, Leiter des Gelsenzentrum e.V., zu sagen:

„Dr. Hugo und Alex Alexander gelang mit ihren Familien die Flucht nach Großbritannien, Arnold Alexander, der zunächst nach Belgien fliehen konnte, wurde 1942 nach Auschwitz deportiert und kurze Zeit später in einem Außenlager von Auschwitz ermordet. (Organisation Schmelz' in Cosel, später ‚Blechhammer‘ genannt).“



Familie Alexander in Gelsenkirchen, Mai 1936. Hinten: Ella (Jakobs Frau), Meta (Friedrichs Frau), Adele (Alex' Frau), Leni (Hugos Frau), Lina, Erna (Arnold's Frau), Hannelore (Alex' Tochter), Hans (Friedrichs Sohn), Johanna. Vorne: die Brüder Friedrich, Hugo, Alex, Jakob und Arnold. Sitzend: Inge (Alex' Tochter)

Aus dem Nachlass von Jakob Alexander, heute im Besitz seiner Enkelin Deborah Alexander, Rio de Janeiro, Brasilien. Quelle: www.gelsenzentrum.de



Rund 100 Jahre schlummerte diese Wandreklame verdeckt an der Brandmauer eines Hauses an der Bochumer Straße / Ecke Virchowstraße. Foto: Ralf Nattermann

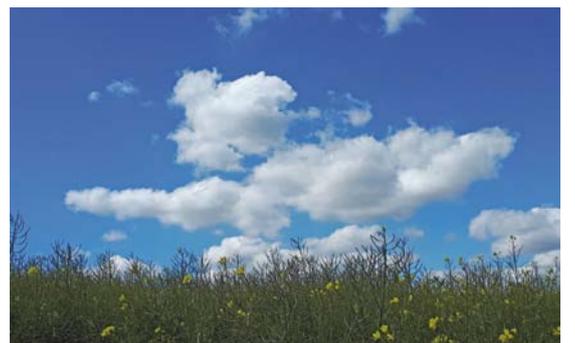
**B**eredete Zeugnisse der Familiengeschichte der Alexanders wie Fotos, Briefe und Werbeprospekte des Kaufhaus Carsch finden sich im Nachlass von Jakob Alexander, heute im Besitz seiner Enkelin Deborah Alexander in Rio de Janeiro. Einiges davon hat sie dem Gelsenzentrum e.V. zur Verfügung gestellt, so auch den handschriftlichen Empfehlungs-Brief des Gelsenkirchener Rabbis Dr. Siegfried Galliner für den nach Brasilien geflohenen Jakob Alexander.

Nach dem Krieg versuchten die Brüder Alexander, ihren durch die Nazis enteigneten Besitz in Gelsenkirchen (in der Hauptsache Immobilien und Grundstücke) im Zuge eines Restitutionsverfahrens zurück zu erlangen, was jedoch auf den Widerstand der Arisierungsgewinnler stieß, unter ihnen z.B. der Gelsenkirchener Unternehmer Hubert Kogge. Letztlich kam es mit verschiedenen Parteien zum Vergleich und zu entsprechenden Geldzahlungen, wie das ISG in seiner Schriftenreihe, Bd. 13, umfassend darlegt.

**D**as Auftauchen der historischen Wandreklame nimmt indes Andreas Jordan, der als Leiter des Gelsenzentrum e.V. auch die Durchführung des Projektes „Stolpersteine“ für Gelsenkirchen koordiniert, zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass natürlich auch für Mitglieder der Familie Alexander Stolpersteine verlegt werden können. Dafür werden aktuell Paten gesucht. Desweiteren würde Jordan sich wünschen, dass die Wandreklame als Zeitdokument in irgendeiner Form erhalten werden könnte. Jedoch soll auf dem aktuell freien Nachbargrundstück bald wieder gebaut werden. Das ISG möchte allerdings einen auf Facebook gemachten Vorschlag prüfen, ob es möglich ist, die Wandreklame zumindest mit einer Spezialfolie für zukünftige Generationen zu schützen und zu erhalten.

➤ [www.institut-fuer-stadtgeschichte.de](http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de)

➤ [www.stolpersteine-gelsenkirchen.de](http://www.stolpersteine-gelsenkirchen.de)



# C-O-R-O-N-A

## oder: Auf Pause gesetzt

### Eindrücke aus selbstverordneter Stille und geographischer Ferne

Von Astrid Becker

**A**ls Begleitperson eines Rehabilitanden kam ich kürzlich als einzige Ortsfremde in den behördlich genehmigten Genuss eines Aufenthaltes in einer ostwestfälischen Kurstadt:  
Drei Wochen Urlaub.  
Drei Wochen Pause.  
Eine Hütte auf dem Berg. Holzofen für kalte Nächte, Feld vor dem Fenster, Tannen hinter dem Haus. Aufmerksamem isso.-LeserInnen wird diese bekannt vorkommen, schon in der Mai-Ausgabe war besagte Hütte als kleines Bild zu sehen.  
Drei Wochen Heidi-Idylle also.  
Nicht ganz – nach einer Woche schloss die Klinik wegen 15 nachgewiesenen Covid-Erkrankungen die Pforten, setzte ihre Patienten im Zimmer fest und vermeldete, erst nach drei Wochen wieder zu eröffnen.  
Nachdem der Test beim Rehabilitanden negativ ausfiel, durfte dieser nach drei Tagen Zimmerarrest die Klinik verlassen, nicht ohne Auflage, sich nun für die verbliebenen elf Tage in häusliche Quarantäne zu begeben.  
Aufgrund eigener krankheitsbedingter Mobilitätseinschränkung und somit ausfallender Begleitung hieß das also auch für mich: „Zuhause bleiben.“  
Zeit, um ohne nennenswerte Ablenkung über dieses und jenes nachzudenken oder ganz einfach einmal „nur“ zu sein. Gott sei Dank in höchst privilegierter Lage: Fernsicht über das gesamte Vorland des Wiehengebirges, 1.500 m<sup>2</sup> Garten mit wunderbaren Sitzgelegenheiten, alle Annehmlichkeiten des modernen Lebens – mit einem Wort: Perfekt.  
Und privilegiert.

**N**icht so perfekt und privilegiert wird es den meisten anderen in ebenso (un-)freiwilliger Quarantäne ergangen sein – von den Menschen in den Alten- und Pflegeheimen, den Kindern, mit oder ohne im Homeoffice tätigen Eltern ganz zu schweigen.  
Man mag sich das gar nicht vorstellen, aber: Corona sei Dank hat sich trotz allem so manche Tür kreativen Ideen geöffnet, die dem Notstand entgegen wirkten, wurde so mancher Missstand ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt, der nun gesetzesmäßig behoben wird  
Und einer Tatsache wurde man ganz besonders gewahr: Schutzlosigkeit und Ausgeliefertsein ist durch Pandemien noch potenziell. Ob bei vermuteter Kindeswohlgefährdung, ohnehin schon bestehender Armut oder einsamen Alten auf ihren Zimmern.  
Aber gereicht uns das schon zur dringlichen Frage: Wollen wir dieses System, dieses gesellschaftliche „Miteinander“, das unter pandemiefreien Umständen schon grenzwertig ist, auch nach Corona so fortführen?

Zusammengefasst: Sind die Kapazitäten unserer sozialen Leistungsfähigkeit schon erreicht, ist unsere Gesellschaft ein Abbild derselben?

Wollen wir einen gesellschaftlichen Umgang weiter pflegen, der kaum einen Mittelweg zwischen jenen kennt, die ihre Kinder in der Hauptsache aus der Sicht des Taxifahrers und Terminkalender-Managers kennen und wo Familienleben zum logistischen Balanceakt zwischen allen Freizeit(stress)aktivitäten seiner Mitglieder geworden ist, und solchen, die in der Hauptsache mit dem Überleben in einer für sie unerreichbar komplexen Gesellschaft beschäftigt sind?  
Für eine Gesellschaft, für die es ein Zeichen der Zivilisation ist, alte und kranke Familienmitglieder abgeben zu können, ohne dafür im Ansatz hinterfragt zu werden?  
Keine Frage, es gibt Situationen, in denen ein Zusammenleben für beide Seiten eine unzumutbare Belastung und Überforderung wäre, aber ist daraus grundsätzlich ein Recht auf Auslagern von die eigene Frei-Zeit und Freiheit einschränkenden Angehörigen abzuleiten? Es führt an dieser Stelle zu weit und am Thema vorbei, aber einen Gedanken ist es doch wert –

**F**reie Zeit ist nicht gleichzusetzen mit Freizeit. Freie Zeit kann Luxus für diejenigen bedeuten, die beginnen, unter „sinnvoll verplanter“ Freizeit zu leiden, und Freizeitspaß ist Luxus für diejenigen, die in der Hauptsache über viel freie Zeit verfügen: Plötzlich Pause, Leerstellen im Terminkalender. Pause im Alltagslauf.  
Was hat das mit Menschen gemacht, die bislang immer schon wussten, was sie am Dienstagnachmittag kommender und übernächster Woche – zumindest aller Wahrscheinlichkeit nach – als sogenannte Freizeitaktivität tun würden?  
Und was mit Menschen, die diesen Aktivitäten ohnehin nicht so ohne weiteres nachgehen konnten? Teilhabe an Hobbys oder einem Vereinsleben beschränkt sich naturgemäß nicht nur auf das Entrichten des Mitgliedsbeitrags, der im Bildungs- und Teilhabepaket für die Ärmsten der Armen irgendwann mal mit einem Budget von 10,-€ im Monat vorgesehen war, sondern bedeutet ebenso den Erwerb zusätzlichen Equipments, Ausrichten von Feierlichkeiten und dementsprechender Beköstigung, gemeinsamen Ausflügen und vieles mehr –  
Freizeit ist eine Erfindung des Überflusses, der, ohne diesen abwerten zu wollen, aus auskömmlichem Lebensstandard heraus überhaupt erst einmal Zeit und Geld für Extras übrig lässt. Behalten wir dies als Luxus und nicht als Stressfaktor, haben wir für uns die Chance, Zeit an sich genießen zu können, das verpönte „In den Tag hineinleben“, das nicht selten den Empfängern von Sozialleistungen unterstellt und vielleicht so manches Mal heimlich geadelt wird, könnte für alle ohne moralische Hemmschwelle wieder lebbar sein.  
Und: Das heimliche Motto der isso., *Freiheit statt Freizeit* (wissen Sie, wo es Ausgabe für Ausgabe zu finden ist?) möge hier ein Wink sein:  
Die Freiheit zum Nichtstun ist ein ebenso hohes Gut, wie die Möglichkeit, etwas tun zu können.

In diesem Sinne: *Fühlen Sie sich frei!*



# CITY → BUER & RETOUR

Unterwegs auf den neuen Nord-Süd-Radrouten – Ein Erfahrungsbericht

von Ulrich Krauß

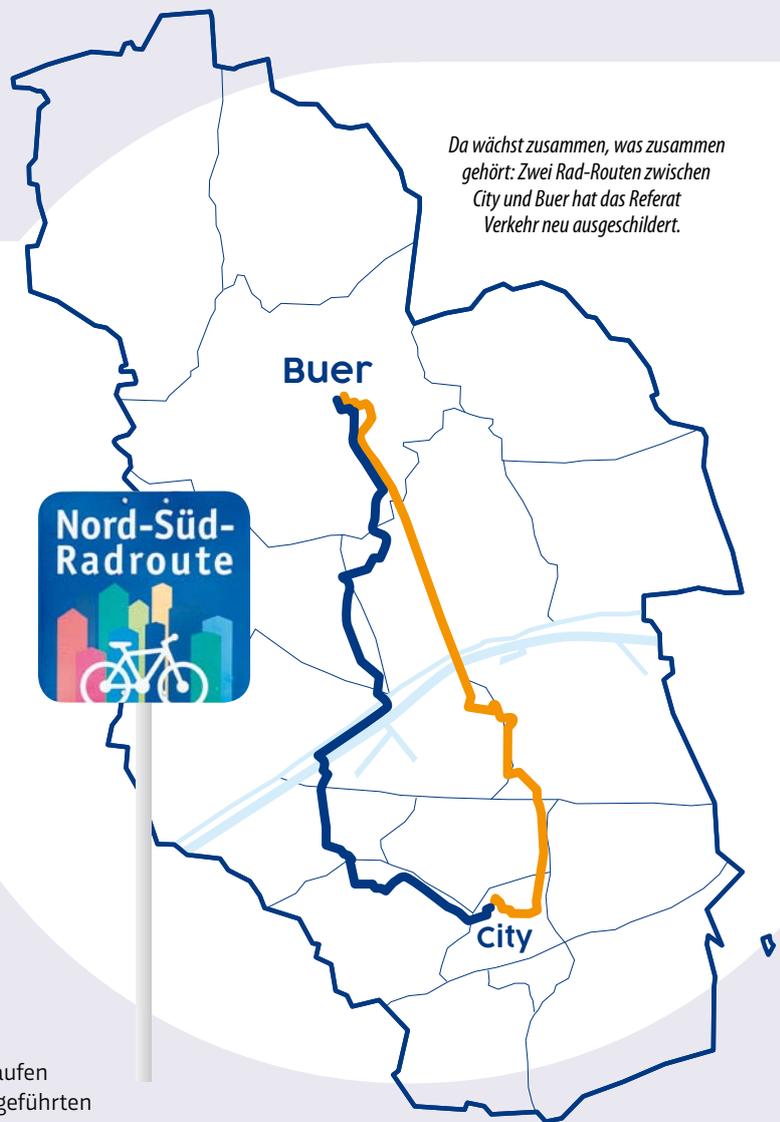
Vor einigen Monaten haben wir hier über die Programmplanung Radverkehr 2019/2020 der Stadt Gelsenkirchen berichtet (isso. #52, Dezember 2019). Am 12. Mai 2020 wurde bei einem Pressetermin von der Stadt eine erste Maßnahme vorgestellt: die neuen Nord-Süd-Radtouren vom Rathaus zum Hans-Sachs-Haus und retour.

Die 10 und 12 km langen Routen, es gibt eine Ost- und eine West-Strecke, sollen lt. Referat Planung (Peter Föcking) und Referat Verkehr (Stefan Behrens) ein Angebot sein, wie Radfahrende abseits der Kurt-Schumacher-Straße sicher und komfortabel von Nord nach Süd bzw. retour kommen können. Beide Routen verlaufen größtenteils entweder durch Tempo-30-Zonen oder folgen separat geführten Radwegen oder Radfahr- oder Schutzstreifen.

„Mit diesen gut beschilderten Routen rücken Buer und die City für Radlerinnen und Radler näher aneinander.“ meint Peter Föcking.

Zu der Beschilderung wurde auch ein Faltplan zur Orientierung herausgegeben (erhältlich in der Stadt- und Touristeninfo im Hans-Sachs-Haus). Der Plan ist auch online mit GPS-Daten unter [www.gelsenkirchen.de/radfahren](http://www.gelsenkirchen.de/radfahren) zu sehen.

Im Faltplan werden Radfahrenden auch noch Sicherheitshinweise gegeben. Hier taucht wieder der „tote Winkel“ bei LKW auf; dabei ist der tote Winkel längst selbst tot, denn alle LKW haben heute Spiegel, die sämtliche Bereiche vor und neben dem Fahrzeug abbilden!



Da wächst zusammen, was zusammen gehört: Zwei Rad-Routen zwischen City und Buer hat das Referat Verkehr neu ausgeschildert.

**A**lles schön? Das wollten ein Freund und ich näher erforschen, also machten wir uns auf den Weg vom HSH zum Rathaus über die Ost-Route und zurück über die West-Route und machten folgende Erfahrungen:

Gleich zu Beginn eine Baustelle, die Sparkassenstraße ist zur Zeit nur bedingt befahrbar. Aber die Straße kann man umgehen.

Von Herrn Behrens wurde die Ansage ausgegeben: „Wenn keine Schilder da sind, dann fährt man geradeaus.“ Und da wäre man nach der Querung der Ringstraße doch glatt die Kirchstraße hochgefahren! Mein Hinweis an ihn auf fehlende Beschilderung auf den Schutzstreifen der Bismarckstraße wurde jedoch umgehend ergänzt.

Auf der Bismarckstraße auf Schutz- und Radfahrstreifen kam man gut voran, keine Falschparker! Naja, es war auch noch heller Tag. Abends sieht das anders aus.

In Schalke, nach Überquerung der A 42, wurde es kompliziert, die Abzweigung zum Radweg auf Parallelstraße / Uechtingstraße (mit nagelneuem Schutzstreifen) ist für nicht Ortskundige nicht so klar. Aber dann wurde es heftig: Ab Kreuzung Alfred-Zingler-Straße auf der Adenauerallee zwingt



Foto: Ralf Nattermann

Präsentierten am Hans-Sachs-Haus die neuen Rad-Routen – v.l.: Andre Lagrave (Städt. Bauhof), Peter Föcking (Referat Stadtplanung), Christoph Neumann (Referatsleiter Verkehr), Stefan Behrens (Radverkehrsbeauftragter)



*Lückenschluss: Wurde nach Hinweis des Autors schnell ergänzt – ein zuvor fehlendes Schild an der Kirchstraße*



*Geht gar nicht: Enge Holperstrecke auf der Ost-Route an der Adenauer-Allee*



*Biblisches Nadelöhr: Die Querung der Bahntrasse an der Siedlung Robert-Geritzmann-Höfe ist ein Erlebnis für sich.*

Fotos: Ulrich Krauß

einen die Beschilderung auf einen gemeinsamen Fuß- und Radweg von unterirdischer Qualität. Über ca. 200 m wird man über einen schmalen und unzureichend befestigten Weg geschickt, der auch noch durch dicke Bäume eingengt wird. Unzumutbar!

Der Rest der Strecke bis zum Rathaus wird im Wesentlichen über die Adenauerallee geführt, hier fehlt teilweise die Beschilderung mit den Logos der Strecke. Es ist nicht für jedermann ersichtlich, dass hier der Beschilderung des NRW-Radwegenetzes zu folgen ist. Und der linksseitig geführte Radweg kann auch verbessert werden, aber das soll ja noch werden.

**D**er Rückweg (West-Route) führt über die Adenauerallee. Ab der Querung der Emil-Zimmermann-Allee führt dann der Weg

Richtung Sutum an der Arena vorbei. Autos begegnet man hier nicht. Aber wenn Schalke mal wieder ein Heimspiel mit Zuschauern haben sollte, dann möchte ich hier nicht entgegen den Menschenmassen über die Fußgängerbrücke über die Kurt-Schumacher-Straße fahren müssen/wollen. Der Rest der Strecke ist relativ gut zu finden und zu fahren.

Eine dicke Überraschung folgte aber an der Siedlung Robert-Geritzmann-Höfe, hier wird man auf den Radweg neben der Bahntrasse Richtung Essen geführt. Maximal einmal am Tag fährt hier ein mit Autos beladener Zug. Die Querung der Gleise kurz hinter der KiTa ist ein Erlebnis für sich. Radler mit normalen Rädern müssen hier unbedingt absteigen, durchschlängeln geht nicht. Hat man jedoch einen Anhänger am Rad, kommt man mit einem Tandem oder

wie ich mit einem Liegerad, dann wird es kompliziert. Hier braucht man gefühlte fünf Minuten um die Barrieren diesseits und jenseits der Bahnlinie zu queren. Eine Zumutung. Hier sollte die Route unbedingt anders geführt werden.

**Fazit:** Da die Stadt bislang nicht wirklich viel für die Alltagsradler getan hat, sind diese Nord-Süd-Routen ein guter Schritt in die richtige Richtung. Um jedoch dem Radverkehr in Gelsenkirchen wirklich dazu zu verhelfen, eine Alternative zum Auto zu werden, müssen ganz andere Möglichkeiten geschaffen werden, z.B. eine wirklich gute durchgängige Radverbindung von Nord nach Süd.

➤ [www.gelsenkirchen.de/radfahren](http://www.gelsenkirchen.de/radfahren)



Anzeige

**IHR LOKALER LITERATURVERSORGER**  
**BUCHHANDLUNG**  
**LOTHAR JUNIUS**

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen  
 Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de  
 www.buchhandlung-junius.de

Anzeige

**NEULAND**

Mit gutem Gewissen genießen:  
**NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz**

**NEULAND-  
 Qualitätsfleisch ist:**

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

**BIO  
 Fleisch**

Feldmarkstraße 112 · 45883 Gelsenkirchen  
 Tel.: 0209 43504 · fleischerei.puetz@arcor.de



Ein bohrender Blick – die Marquise (Ronja Oppelt) begegnet ihrem Peiniger  
Bild: Screenshot der WDR Kulturambulanz

## Der berühmte GEDANKENSTRICH

Theater Oberhausen zeigt  
„Die Marquise von O.“ in kirchlichem Gewand

Eine Rezension von Alexander Welp

**B**ald ist es endlich soweit – ab dem 30. Mai öffnen Theater, Kinos und Konzerthäuser erneut ihre Pforten. Sofern der Mindestabstand von 1,5 Metern gewährleistet ist und es ein tragbares Zutrittskonzept gibt, dürfen Kulturliebhaber\*innen Musik und szenische Darbietungen wieder live erleben und genießen. Doch auch in den letzten Wochen und Monaten gelang es den Künstler\*innen, mithilfe diverser technischer Unterstützung, ihre Bühnen ins heimische Wohnzimmer zu transportieren. Eine Produktion sticht hierbei ganz besonders heraus: Der Mitschnitt von „Die Marquise von O.“ aus der Marienkirche in Oberhausen. Was das Theater Oberhausen in Kooperation mit der WDR Kulturambulanz hier auf die Beine gestellt hat, sucht aktuell wahrlich seinesgleichen.



Die Marienkirche in Oberhausen als sakraler Spielort – Martin Engelbach, Ronja Oppelt

### Die Tragik der geschundenen Witwe

**D**ie Marquise, welche nach dem Tod ihres Ehemanns zu ihrer Familie zurückgezogen ist, fällt im Kriegsgeschehen russischen Truppen in die Hände und wird misshandelt, jedoch im letzten Moment durch einen Offizier „gerettet“. Traumatisiert durch das schockierende Ereignis, verdrängt sie die Vergewaltigung und bezieht

mit ihrer Familie ein Haus in der nahegelegenen Stadt, wo sie vom Grafen F... umworben wird. In den folgenden Wochen leidet die Marquise unter unerklärlichem Unwohlsein, welches sich nur mit einer Schwangerschaft erklären lässt. Ihre Familie, die nichts von der Vergewaltigung weiß, kann sich dies nur mit „unsittlichem“ Verhalten erklären und verbannt die Marquise. In einer Zeitungsannonce erklärt sie, dass sie unwissentlich schwanger geworden sei, und dass sich der Vater des Kindes zu erkennen geben möge. Dem Kind zuliebe wäre sie bereit, den Erzeuger zu heiraten. Im Folgenden entpuppt sich Graf F... als der Offizier, welcher damals die schreckliche Tat beging. Erschüttert und angewidert beschließt die Marquise, ihrem Peiniger vor dem Altar entgegenzutreten ...

## Kleists Novelle als überzeugende ONE-WOMAN-SHOW

Noch bevor der rund einstündige Abend in Fahrt kommt, erklärt Intendant Florian Fiedler die besonderen Umstände dieser Aufführung. Das Projekt, welches zunächst als reine Lesung angedacht war, entwickelte sich nach und nach immer mehr zu einer richtigen Theaterinszenierung. Fiedler ist sich selbst auch nicht zu schade, die benötigten Scheinwerfer eigens aus dem Theater zu besorgen und darüber hinaus auch selbst den Posten des Beleuchters zu übernehmen – das macht sympathisch und verleiht dem Ganzen einen Hauch von freier Theaterszene.

Der Spielort selbst erzeugt durch seine sakrale Ausstrahlung eine spezielle Atmosphäre, und die Geschichte einer ausgegrenzten Frau bekommt eine ganz besondere Bedeutung.

Dass die Inszenierung der Novelle ursprünglich als Lesung auf die Bühne kam, wird durch das minimalistische Ensemble deutlich. Schauspielerinnen Ronja Oppelt spielt nicht nur die Figur der Marquise von O., sie mimt zudem auch die meisten anderen Figuren der Erzählung. Fast schon schizophrene wechselt Oppelt von der gebrochenen Gestalt der Witwe in die kaltblütig wirkende Rolle des Erzählers. Der gesamte Kirchenraum wird von ihr bespielt: Leise und behutsam spricht sie direkt in die Kamera, wüst stapft sie mit festen Schritten durch das Mittelschiff, anklagend und wütend schreit sie von der Kanzel. Selbst eine intime Szene im Beichtstuhl findet im letzten Drittel statt. Bei der Intonation des Textes nimmt sich Oppelt viele Freiheiten, bricht häufig aus der Kleistschen Vorlage aus und kommentiert spitzfindig und unverblümt. Fast schon komödiantisch wirkend, verfällt die Darstellerin hin und wieder in einen rheinischen Akzent.

Musikalisch wird die großartige schauspielerische Leistung von Martin Engelbach unterstützt. Der Musiker untermauert die Geschehnisse gefühlvoll mit Orgelspiel, E-Bass und Schlagzeug.

Das absolute Highlight zum Schluss: Im Hochzeitskleid und bewaffnet mit einer Maschinenpistole gibt Oppelt ein Medley zum Besten, welches im Nirvana-Song *Rape Me* gipfelt.

**Fazit:** Das Gesamtpaket aus eindrucksvoller Kulisse, großartiger Beleuchtung und Musik, filmreifer Kameraführung sowie tadellosem Schauspiel führt zu einem spektakulären Theatererlebnis. Ronja Oppelt empfiehlt sich hier für die große Leinwand!

**Die Marquise von O.**  
von Heinrich von Kleist.

Regie: Florian Fiedler; Produktion: Theater Oberhausen, Marienkirche Oberhausen  
Online verfügbar bis 01.04.2021 in der WDR Kulturambulanz:

➔ [www1.wdr.de/mediathek/video-die-marquise-von-o-vom-theater-oberhausen-100.html](http://www1.wdr.de/mediathek/video-die-marquise-von-o-vom-theater-oberhausen-100.html)

THEATER OBERHAUSEN

## isso zugestellt.

das isso.-Abo!



Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Auslegestellen geschlossen waren oder noch immer sind. Was die Zukunft bringt – das wissen wir im Augenblick noch nicht ...

Für alle, die momentan wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

## Unser Angebot:

isso. Jahres-Abo: 36 €

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.  
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!



isso. Unterstützer-Abo: 60 €

11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf,  
um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive  
isso.-Unterstützer-Tasse gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: 0209 / 49 79 68

Oder per E-Mail: [abo@isso-online.de](mailto:abo@isso-online.de)

Anzeige

## Schuhmacher-Meisterbetrieb

**Paul Lücking**

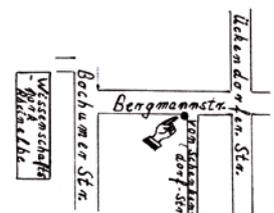
Bergmannstraße 50 /  
Von-Schenkendorf-Str. 13  
45886 Gelsenkirchen  
Tel 0209 / 24 232



### Öffnungszeiten:

Montags-Mittwochs:  
10:00-13:00 Uhr  
15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:  
10:00-18:00 Uhr



*Reparatur vom Fachmann lohnt immer!*  
Meisterbetrieb seit 1986

# Der Zeichner des Rundhöfchens

Über den Gelsenkirchener Grafiker **Fritz Schwartz**

von Hildegard Schneiders

Viele Alt-Gelsenkirchener, die sich für die Geschichte ihrer Stadt interessieren, haben zu den Anfängen der Stadt ein bestimmtes Bild vor Augen: das gezeichnete Rundhöfchen – ein Werk des Grafikers Fritz Schwartz.

Hier am Rundhöfchen befand sich der Siedlungskern als ringförmige Bebauung um die alte St. Georgs-Kirche herum. Nichts davon ist heute mehr sichtbar. An der Stelle wurde nach dem Krieg die neue Ev. Altstadtkirche mit ihrer großen Treppenanlage gebaut.

Die Zeichnung des Rundhöfchens ist nicht zeitgenössisch, sondern nur nachempfunden, denn sie wurde erst 1950 angefertigt für das „Gemeindebuch 1950“ der Kreissynode Gelsenkirchen. Sie orientiert sich vermutlich an einer Zeichnung (Lithographie) von ca. 1836 (unten rechts), die aber nur die erste Kirche ohne Häuser zeigte. Alle Häuser des Rundhöfchens blieben sogar beim Baubeginn der deutlich größeren neogotischen Nachfolgekirche im Jahre 1882 bestehen. Erst in den Jahren 1905-07 wurde der südwestliche Bogen zwischen Weststraße (Robert-Koch-Straße) und Ahstraße abgerissen und durch weiter zurückliegende größere Bauten ersetzt (z.B. das Kaufhaus Overbeck und Weller). Konkret heißt das, dass der Zeichner (geb. 1898) bis zum sieb-



Das Rundhöfchen von Fritz Schwartz, gezeichnet für das „Gemeindebuch 1950“ der Ev. Kreissynode Gelsenkirchen. Das Original befindet sich in Familienbesitz.

ten Lebensjahr das gesamte Rundhöfchen im Originalzustand erlebt hatte, das er dann als 52-jähriger nach den Kriegszerstörungen wieder in Erinnerung bringen sollte.

Er selber äußert sich im Gemeindebuch sehr ausführlich dazu: Seine „rekonstruierte Zeichnung“ gründe sich „einzig auf einen alten Bebauungsplan, auf Schilderungen von ehrwürdigen Matronen“ [...] und eigene aus der Kinderzeit haften gebliebene Bilder.“

Er wusste, dass er hier nicht mit „historischer Treue“ zeichnen konnte: „Das Inbild des traulichen Platzes will deshalb mehr in Stimmung, Kolorit und dem Gesehen werden, was ihn vor Zeiten charakterisiert hat.“

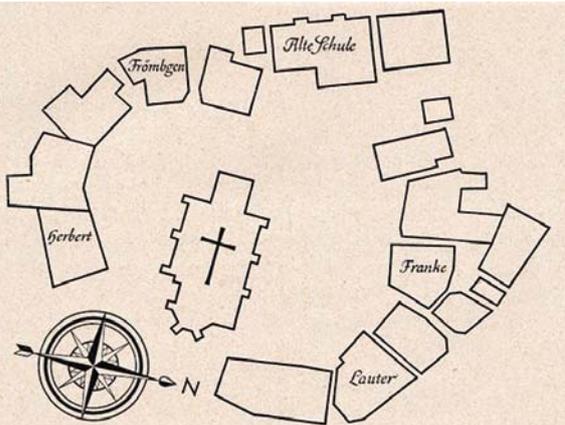
Um die Geschlossenheit des Ensembles, das er als einen Ort des Friedens und der Beständigkeit empfand, zu betonen, hat er sich kleine Abänderungen erlaubt:

„Da aber außer größtmöglicher Wahrscheinlichkeit in Aussehen und Stimmung notwendig auf die dekorative Bildwirkung Rücksicht genommen werden mußte, waren leichte Rückungen an den umstehenden Häusern unvermeidlich. So mußte z.B. links unten das Herbertsche Haus, damit ich die Lücke zum Zugang des Kirchplatzes und doch den Blick auf das Chor der Kirche offen lassen könne, auf mein Kommando links machen. Dadurch gewann ich dort, wo von mir am meisten geflunkert ist, die Einfahrt in den so niemals vorhandenen Innenhof, konnte den mehlsackbeladenen Bollerwagen – wer dachte dazumal an Federung – dareinstellen und vermöge des Pferdepaars und seine Pfeife stopfenden Fuhrmanns auch unten herum ‚den Bogen herauskriegen‘, der das Bildchen zusammenhält.

„Ach, mitunter muss man lügen, und mitunter tut man's gern.“ (W. Busch)“

Hier erleben wir den Zeichner als Schreibenden, der sich über 13 Seiten(!) in komplizierten Wendungen mal predigerhaft, mal flapsig über seine Zeichnung und seine Erinnerungen an diesen Ort auslässt und dabei die Ruhe und bauliche Homogenität dieses Siedlungskerns den Bausünden der späteren Zeit entgegenhält.

Er zeichnet hier malerische Fachwerkbauten sehr exakt mit krummen Stützbalken und vielen kleinen Dachziegeln. Es sind schmale hohe Häuser mit steilen Dächern, die eher an Rothenburg erinnern und nicht so ganz dem geduckten Häusertyp entsprechen, der hier im Dorfkern Gelsen-



Diese Zeichnung der 1882 abgerissenen Kirche war ihm vermutlich ebenfalls bekannt. V. Penzler, circa 1836

1: Damit meint er seine Vorfahren aus der Familie Schulte-Brockhoff, die den Oberhof für das Essener Damenstift bewirtschafteten. (Gemeindebuch 1950, S. 80)

kirchens aus historischen Fotos bekannt ist. Links im Bild lässt der Zeichner ein Pferdefuhrwerk vor einer offenen Scheune warten. In diesem Kirchdorf stehen also nicht nur Bürgerhäuser, hier wohnen auch noch Bauern. Er zeichnet winzige Details, z.B. wie der Fuhrmann seine Pfeife anzündet und wie vor der alten Schule hinten rechts neben den beiden Linden der Lehrer steht, der seinen Schülern beim Knickeln zusieht. Solche Knickel konnte man bei Franke kaufen, einem Laden im Rundhöffchen, der außer Arbeitsgeräten auch Leckereien und Spielzeug verkaufte.

## Wer war dieser Fritz Schwartz?

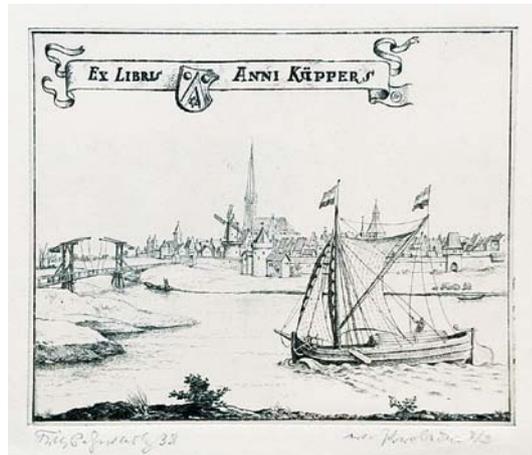
Der Maler des Rundhöffchens war ein Ur-Gelsenkirchener. Er lebte von 1898 bis 1981 und befasste sich vorwiegend mit Gelsenkirchener Motiven. Sein Haus, in dem er zuletzt gelebt hat (Ückendorfer Straße 37), ist verschwunden. Dort steht heute ein REWE-Markt. Sein Grabstein ist noch erhalten und nennt die Daten seiner Eltern und seiner eigenen Familie. Er steht am Rand des Ev. Altstadtfriedhofs (beim Ausgang zur Bismarckstraße).

Zudem gibt es noch reichlich Erinnerungen an ihn, es finden sich auch noch weitere Zeichnungen von ihm. Erfreulicherweise hat seine jüngste Tochter ein Internetportal mit einer knappen Biographie und einigen Zeichnungen eingerichtet: [www.fritz-schwartz.de](http://www.fritz-schwartz.de). Und im Portal [www.gelsenkirchener-geschichten.de](http://www.gelsenkirchener-geschichten.de) sind einzelne Zeichnungen eingestellt worden. Auch in den Gelsenkirchener Künstlerbiographien „Spiegelungen“ (1993) von H.-R. Thiel wird er kurz erwähnt.

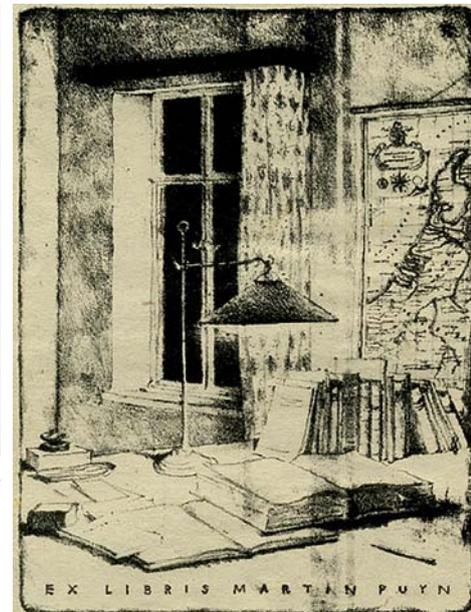
Zunächst fand sich kein Foto von Fritz Schwartz. Auch Thiel konnte nur eine



Fritz Schwartz: Selbstbildnis zeichnend im Bett mit Schirmmütze und Zigarettenspitze



Kleine Fantasie-Motive für Ex Libris: Oben 1938 für Anni Küpers, eine Bekannte, rechts für den Schwager Martin Puyn.



düstere Zeichnung präsentieren, die von der Künstlerkollegin Hilde Meyer stammte. Sie war Kunstlehrerin am Ricarda-Huch-Gymnasium und moderierte 1955-63 Kunstausstellungen im Café Funke auf der Bochumer Straße. Dank der Familie sind jetzt endlich Fotografien und Zeichnungen vorhanden, die uns den Künstler in jungen Jahren mit Familie präsentieren.

Da er gegen Ende seines Lebens gesundheitliche Probleme hatte, hat er die letzten 30 Jahre lang im Bett gelegen und dort auch gearbeitet, mit verhängtem Fenster, einer verhängten Lampe und einer Kappe mit grünem Schirm, um nicht geblendet zu werden. Neben seinem Lager stapelten sich Kunstbücher und -Zeitschriften.

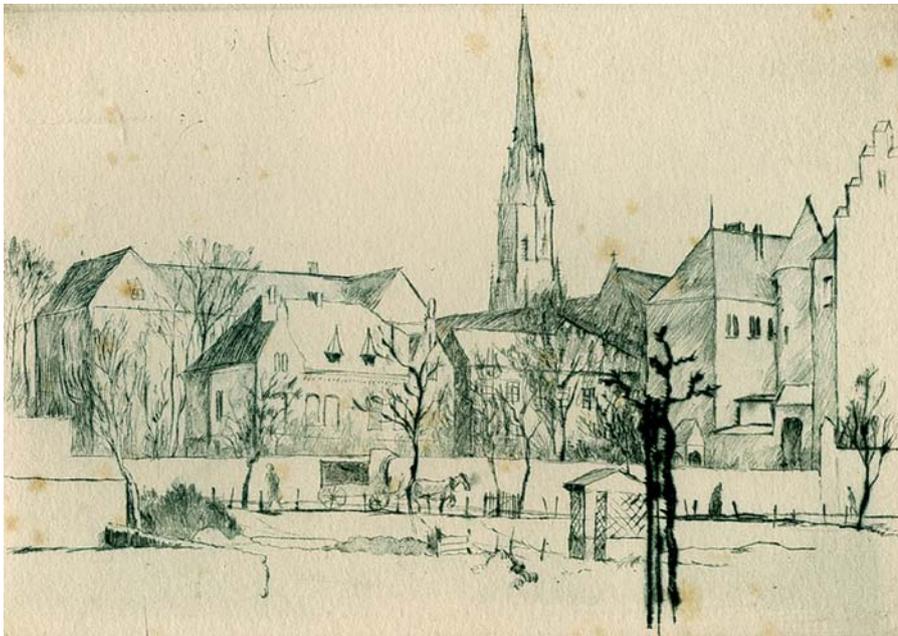
Von seinen Nachkommen leben noch die beiden jüngeren Töchter in Gelsenkirchen. Fragt man alte Ückendorfer, so gibt es noch einige, die sich persönlich an Friedel Schwartz erinnern, wie er oft genannt wurde, oder Fritze Schwartz, wie er sich selber nannte. Die Söhne seines Arztes, seines Apothekers und seines Druckers in Ückendorf erinnern sich noch gut an ihn. Sie alle erlebten ihn in seiner eingegrenzten Lebensweise, aber waren doch alle beein-

druckt von seinem Können. In mehreren Familien finden sich noch Werke von ihm. Bei seinem Hausarzt und seinem Apotheker bezahlte er mit Zeichnungen und portraitierte diese auch und deren Kinder. Alle akzeptierten diesen Tauschhandel (Kunst gegen Medizin) und hielten die Kunstwerke in Ehren. Ein fremder Arzt, der als Vertretung einmal einen Hausbesuch machte, blieb gleich mehrere Stunden bei diesem interessanten Künstler und bot an, gerne noch einmal wiederkommen.

Gegen Ende seines Lebens zeichnete Schwartz immer kleinere Kunstwerke. Die Formate passten sich dem engen Lebensraum an. Auch für Exlibris (künstlerisch gestaltete Kleindrucke mit dem Namen des Bücherfreunds, der diese dann als stolzer Besitzer in seine Bücher einklebt) hat er feine Miniaturen geschaffen. Allein die holländische Phantasie-Landschaft auf dem kleinen Ex-Libris-Druck von 1938 beeindruckt durch die extrem präzise Zeichnung einer ganzen Stadt mit Stadtmauer, Kirchen und unzähligen Häusern (oben).



Weihnachtsgruß 1976: Diese kleine, witzige Skizze zeigt den Künstler mit Kappe, dem der Engel (von der Engel-Apotheke an der Bochumer Straße) die benötigten Pillen im Füllhorn schenkt. Das Engelsgewand endet dabei in Knitterfalten, wie man sie z.B. aus Zeichnungen von Dürer kennt.



Eine Gelsenkirchener Stadtsicht, 1925, 13,5 x 9,5 cm.

Schwarz' Standpunkt war die bis heute bestehende Grünanlage am Machensplatz. Das breite Gebäude links war das damalige Kinderheim, rechts ragt das alte Rathaus am Machensplatz ins Bild, im Hintergrund steht der Turm der Propsteikirche. Zum Vergleich oben ein Luftbild von 1929.

## Werdegang

Fritz Schwartz wurde in Gelsenkirchen geboren. Seine Wurzeln reichten tief bis in die Anfänge des Dorfes Gelsenkirchen, denn seine Großmutter war die letzte Namensträgerin der Familie Schulte-Brockhoff, die seit vielen Jahrhunderten den Oberhof für die Fürstäbtissinnen in Essen bewirtschaftete. Die Brockhoffstraße erinnert heute noch an den Hof, der in der Nähe von „Tiggies“ lag.

Fritz war das einzige Kind des Tuchhändlers Reinhard Schwartz, dem das Haus Bahnhofstraße 17 gehörte. Die Parterre-Räume wurden von Tengelmann genutzt (heute Tchibo), in der 1. Etage konnten die Kunden Anzugstoffe kaufen und sich Maßanzüge fertigen lassen. Sohn Fritz besuchte für einige Jahre das Realgymnasium (das heutige Grillo-Gymnasium). Er selber behauptete: „Zum Zeichnen bin ich in der Schule aus Langeweile gekommen“.

Im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs skizzierte er als 19-Jähriger in einer schaurig anmutenden Abiturrußkarte die Zukunft seiner Altersgenossen, der Abiturienten von 1918. Vorne steht noch das Individuum,

der erfolgreiche Abiturient mit Anzug und Krawatte, hinter ihm zieht die Soldatenschar als uniforme Masse in die Schützengräben.

Zum Zeichner entwickelte Schwartz sich autodidaktisch. Er absolvierte keine Ausbildung an einer Hochschule, fuhr aber doch einige Male zu Prof. August Deußen (Kunst-Akademie Düsseldorf), für dessen Pferde- und Reiterbilder der junge Schwartz schwärmte.

Auf der Webseite [www.fritz-schwartz.de](http://www.fritz-schwartz.de) liest man: „Fritz Schwartz arbeitete überwiegend als Zeichner, Radierer und Lithograph. In den zwanziger Jahren entstanden einige Aquarelle, später wenige Portraits in Öl. [...] Fritz Schwartz verband unterschiedliche Techniken des Zeichnens: Radierung, Lithographie, Tusche, Blei- und Buntstift sowie Silberstift. Bis in die siebziger Jahre schuf er zahlreiche Portraits,

insbesondere von seiner Familie, aber auch von Freunden und Bekannten. Ein anderer Schwerpunkt seiner Arbeiten waren Stadtansichten, vor allem seiner Heimatstadt. Er suchte keine spektakulären Ausblicke, sondern etwa Straßenecken mit im Bau befindlichen Häusern oder Ansichten von oben auf Dächer und Gärten.“

1922 war Schwartz mit nur 24 Jahren Mitbegründer des Gelsenkirchener Künstlerbundes. Bis 1937 veranstaltete er Einzelausstellungen und nahm regelmäßig an Gruppenausstellungen teil.

## Familie

Es war sicher nicht einfach, als Künstler eine Familie zu gründen und zu ernähren. Als einziges Kind wohlhabender Eltern war er jedoch finanziell abgesichert, so lange jedenfalls, bis das Geschäftshaus auf der Bahnhofstraße im Krieg zerstört wurde.

1923 heiratete Schwartz Mieke Pieper und wurde bald zum ersten Mal Vater. Die junge Familie lebte in der Munckelstraße 62, vier Häuser vom Wohnhaus des Vaters entfernt.



Zeichnung „Meine Eltern“, 12,5 x 9 cm



Die ABITURIENTEN des  
Gymnasiums Gelsenkirchen  
1918.

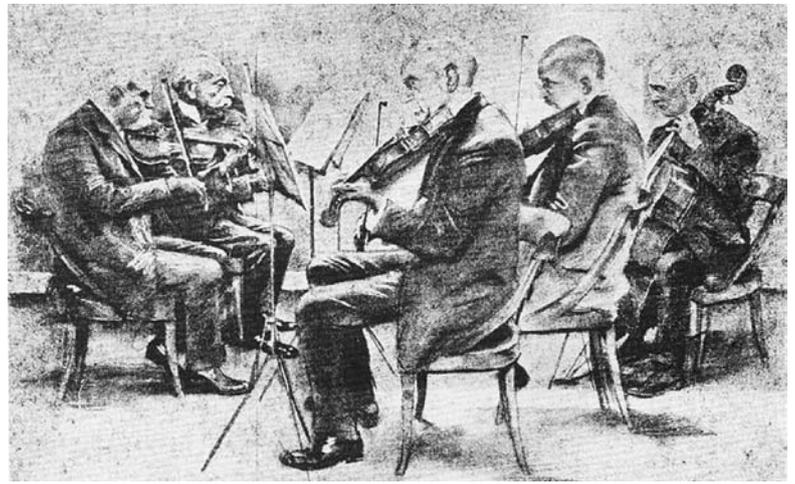
Abiturrußkarte des Gymnasiums Gelsenkirchen, 1918  
Quelle: [www.gelsenkirchener-geschichten.de](http://www.gelsenkirchener-geschichten.de)



Familienbild im Jahr der zweiten Hochzeit: Weihnachten 1932



1937: Die großen Meister der Zeichenkunst



Das Gelsenkirchener Streichquintett, in dem Schwartz gelegentlich als Ersatzmann die zweite Violine spielte. Gegründet hatte das Quintett 1899 der geheime Sanitätsrat Dr. Karl Falckenberg, und es bestand 40 Jahre lang. Reihum bei den Mitgliedern zu Hause spielte man oft bis in den späten Abend.



1935: Schwartz mit Familie samt Schäferhund beim Zahnarzt Dr. Schmidt

Als Schwartz' Ehefrau nach der Geburt des zweiten Kindes, des einzigen Sohns, 1927 gestorben war, heiratete er 1932 erneut und bezog nun ein eigenes Einfamilienhaus in der Munckelstraße 11. Es folgten noch 2 weitere Töchter (1935/36). Als das Haus durch eine Brandbombe beschädigt war, beschloss die Familie, Gelsenkirchen zu verlassen, und lebte bis 1947 mit anderen Evakuierten im Pfarrhaus des Dorfes Schlüsselberg/Weser. Nach dem Krieg zog die Familie zurück nach Gelsenkirchen, zum Wohnsitz des Schwiegervaters (Kartoffelhändler Puyn) an der Ückendorfer Straße 37. Hier verbrachte Schwartz die letzten 34 Jahre, davon die letzten 30 Jahre im Bett arbeitend.

## Die Karikaturen

In einer geistvollen, selbstironischen Karikatur zeichnet sich Schwartz 1937 (mit 39 Jahren) als jungen Künstler, dem die Werke der großen Künstler als Bücher schwer auf die Schultern drücken und ihn ganz klein werden lassen. Und schon nähern sich wieder zwei Meister, die auch ihre Werke als schwere Bücher dazu packen werden: Wilhelm Busch und Adolph Menzel. Wie soll man Selbstvertrauen entwickeln, wenn man solche Vorbilder hat? Darf man sich in eine Tradition mit solchen Meistern stellen? Wie soll man Mut haben, selbst mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit zu treten? Solche Selbstzweifel werden hier in heiterer Form abgearbeitet.

Sein karikaturistisches Talent zeigt er auch mehrfach in Skizzen oder Scherenschnitten zum Thema Arztbesuch. Er zeichnet sich als Opfer beim Zahnarzt, sieht sich schon dem Himmel nahe mit seinem Heiligenschein, während der Zahnarzt Dr. Rudolf Schmidt, der seine Praxis in der Zeppellallee 14 hatte, mit einer riesigen Zange auf ihn wartet.



Zeit seines Lebens zeichnete Schwartz Bilderfolgen – vor allem zu Till Eulenspiegel und Don Quijote, jedoch nicht als Illustrationen, sondern als eigenständige Darstellungen der Figuren in unterschiedlichen Lebenssituationen. Hier eine Skizze zu Don Quijote von 1935 als Weihnachtsgruß an den Hausarzt Dr. Westerdorff

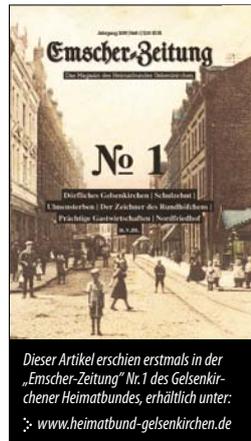
Eine außergewöhnliche Anerkennung von Schwartz' Begabung findet sich im Dezember 1951 in den „Gelsenkirchener Blättern“. Anneliese Knorr als Kennerin des damaligen Gelsenkirchener Kunstlebens hebt Schwartz besonders hervor:

„Das künstlerisch hervorragendste Mitglied des BGK18 ist Fritz Schwartz. Mit unerhörter Sicherheit, treffendem Humor und außerordentlicher Eindringlichkeit gestaltet er seine Arbeiten, auch die kleinsten, so, daß der Beschauer es oft nicht für möglich hält. Auf seine Arbeiten trifft der Ausdruck ‚Kleine Kostbarkeiten‘ in vollem Maße zu. Porträts von seiner Hand sind Kunstwerke ersten Ranges.“

Posthum wurde er noch einmal im Sommer 1995 in einer Ausstellung der damaligen Kommunalen Galerie im Hans-Sachs-Haus gewürdigt: Gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Robert Baretti (1915–2012), einem in Buer geborenen Landschaftsmaler, wurden Fritz Schwartz und sein Werk hier letztmalig in der Öffentlichkeit präsentiert.

Dieser Zeichner des Rundhöfchens war also ein vielseitiger, talentierter Künstler mit Humor und viel Selbstironie. Er hat durchaus mehr zu bieten als nur eine einzelne nette, phantasievolle Geschichtsillustration. Außerdem hat der Blick in die Biografie und auf seine häufigen „Dedikationen“ gezeigt, wie schwer es für einen Künstler war, mit den Widrigkeiten des Alters und seiner Krankheit zurechtzukommen. Aber auch diese Probleme hat er auf künstlerische Art bewältigt.

www.fritz-schwartz.de





Die Gorillaz – v.l.: Murdoc Niccals (E-Bass), Noodle (Gitarre & Vocals), Russel Hobbs (Drums & Perc.), 2D (Vox & Keys)  
Bild: Telekom Electronic Beats

# GORILLAZ – DEMON DAYS

Genresprengender Meilenstein des Pop feiert 15-jähriges Jubiläum

Von Alexander Welp

**J**a, die frühen 2000er Jahre – eine Zeit, die bestimmt nicht den allergrößten Nostalgie-Faktor besitzt, wenn es um Musik geht. Obwohl, es war ja nicht alles schlecht, was zum Jahrtausendwechsel aus den Anlagen dröhnte. Zum einen gab es da das großartige *By the Way* der Red Hot Chili Peppers, welches mit der Single *Can't Stop* wohl für eines der einprägsamsten Gitarrenribs der letzten 20 Jahre sorgte, zum anderen machte sich ein gewisser Marshall Mathers mit *The Eminem Show* einen Namen. Ach ja, auch Herbert Grönemeyer stieß mit *Mensch* in ungeahnte Sphären vor. Allerdings tauchten zu der Zeit auch Interpreten wie Lil Wayne auf, die den klassischen US-amerikanischen Rap mit ihrer „Bling-Bling“ Attitüde ins Lächerliche zogen. P.O.D. zeichneten sich mit *Satellite* für den Beginn der unsäglichen Nu Metal Ära mitverantwortlich, bei der Gitarre und Bass so klingen, als hätte man sie durch den Fleischwolf gekurbelt und per Auto-Tune wie einen Laser gerade gezogen. Ich weiß, Musik ist immer Geschmackssache, aber es kann mir doch keiner aus meiner Generation behaupten, dass ihm/ihr beim Hören von Limp Bizkits Cover von *Behind Blue Eyes* nicht schlecht geworden ist. Wenn man den Klassiker von The Who schon covert, dann lässt man doch nicht den rockigen Mittelteil raus und versandelt den Song zu einer kitschigen Schmalz-Ballade – danke Fred Durst!

Ich könnte mich noch in aller Breite und über viele Seiten darüber auslassen, aber kommen wir doch lieber zum Wesentlichen. Als ich 2001 zum ersten Mal das Musikvideo zum Song *Clint Eastwood* sah (damals lief bei MTV tatsächlich noch Musik!), hat es mich buchstäblich umgehauen. Was war das denn bitte? Eine komplett virtuelle Band, ein Video, in dem Gorillas in

bester Michael Jackson-Manier auf einem Friedhof tanzen, und dazu noch die lässige Stimme von Damon Albarn, den ich schon als Frontmann von Blur spitze fand! Am nächsten Tag rannte ich sofort in den Plattenladen, um mir das gleichnamige Erstlingswerk der Gorillaz zu besorgen. Ich sollte enttäuscht werden. Neben der oben genannten Hit-Single hatte die Platte für mich nicht so viel zu bieten. Klar, da gab es noch *Tomorrow Comes Today*, das mein 10-jähriges Ich mit seiner Null-Bock-Haltung überzeugte. Auch das funkige *Rock The House* – heute übrigens mein liebster Partysong – mochte ich damals schon. Das Album war gut, aber eben nicht so großartig, wie ich es mir erhofft hatte. Die Erleuchtung sollte noch vier Jahre auf sich warten lassen.

Im Mai 2005 kam dann das zweite Album der Band, die sich mit den schrillen Musikvideos immer mehr in den Fokus des Mainstreams spielte, auf den Markt. Ich beschloss also, der Truppe noch eine neue Chance zu geben. *Demon Days* sollte mein Album des Sommers werden. Die Scheibe hatte alles, was ich zuvor vermisst hatte.



Aus dem Musikvideo zu „Feel Good Inc.“



**L**ast *Living Souls* klingt zunächst wie das Intro eines coolen Videospiele, nur um sich dann mit seinen gewaltigen Beats, seinem mantramäßigen Chorus und dem Pianopart à la McCartney in eine wahre Wucht zu verwandeln. *Kids with Guns* kommt mit seiner eigenen, psychedelischen Machart daher. Der Song entstand, nachdem ein kleiner Junge an der Schule von Albarns Tochter mit einem Messer auftauchte. Die Brutalisierung der kommenden Generation ist das zentrale Thema, welches durch die Zeilen „now they're turning us into monsters“ besonders hervorgehoben wird. *Dirty Harry* ist der perfekte Mix aus Synthesizer, Urban-Rap und Kinderchor – ein Crossover der Extraklasse! Gerade bei diesem Track stellt Produzent Danger Mouse seine kreativen Einsätze der Drum-Loops unter Beweis.

In eine ähnliche Richtung gehen *November Has Come* und *All Alone*, wobei hier der „Old School“ Hip-Hop eher im musikalischen Fokus steht. In beiden Songs geht es um das Überwinden von Selbstzweifeln, der drohenden Einsamkeit und des Abdriftens in abstraktere Themen, wie einem apokalyptischen Ende der Welt. Neben düsteren Liedern gibt es auf *Demon Days* aber auch Nummern, die komplett tanzbar sind: Zum rhythmischen Up-Beat Muster von *DARE* machte ich ein paar Jahre später meine ersten Erfahrungen auf dem Parkett von verschwitzen Untergrund-Discos – und nein, ich bereue nichts!

Einer der verrückteren Songs trägt den schönen Titel *Fire coming out of the Monkey's Head*. Die Mischung aus einer absurden Erzählung – vorgetragen von keinem geringeren als Schauspieler Dennis Hopper – und dem kinderliedartigen Chorus hat etwas sehr Beruhigendes an sich.

Kommen wir zu den wahren Giganten der Platte. Wer die markante Lache zu Beginn von *Feel Good Inc.* hört, der hat sofort das Musikvideo mit dem Club hoch über einer Industriestadt und der schwebenden Windmühle vor Augen. Doch dieser Song ist so viel mehr, als nur ein künstlerisch bahnbrechendes Video. Es ist der(!) Song, wenn es um Kritik an einer Herdenmentalität und dem Wunsch nach Isolation und Eskapismus geht.

Jedes Mal schließe ich beim Hören des Albums mit *El Mañana* ab. Wörtlich übersetzt heißt der Titel „der Morgen“, wobei viele Fans jedoch der Meinung sind, dass die spanische Lesart „die Zukunft“ viel besser zum Pathos des Songs passen würde – a never-ending discussion! Die Melancholie jedenfalls, die dieses Lied entfaltet, lässt sich schwer in Worte fassen, aber gefühlsmäßig bewirken der trostlose Gesang und die elegischen Streicher eine starke Gedankenflucht. Man rauscht nachts in einem einsamen Abteil eines alten Zugs die Gleise entlang. Man weiß nicht genau, wo man hinfährt oder wohin mit seinen Gedanken, aber irgendwann wird man schon an einem Ziel ankommen – und das ist *El Mañana*!

**O**bwohl *Demon Days* zu den Platten gehört, die ich wirklich häufig höre, drehte sich das Album in den letzten Wochen fast schon täglich in meiner Anlage. Auch nach 15 Jahren geht der Zauber einfach nicht verloren.



www.gorillaz.com

# WANTED: Wahlhelfer\*innen!

Für die Kommunalwahlen am 13. September 2020



Foto: pics\_kartun.pixabay.com

**F**ür den Einsatz in den Wahlvorständen sucht das Wahlamt der Stadt Gelsenkirchen Wahlhelferinnen und Wahlhelfer. Die Kommunalwahlen finden am Sonntag, den 13. September 2020, statt. Die Integrationsratswahl sowie die erste Direktwahl der Verbandsversammlung des Regionalverbandes Ruhr erfolgt ebenfalls an diesem Tag. Es werden ca. 1.700 ehrenamtliche Wahlhelferinnen und Wahlhelfer in den Wahlvorständen zur Durchführung der Wahlen benötigt. Dieses Ehrenamt können alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger übernehmen.

Die Aufgaben beim Wahleinsatz sind vielfältig. Am Wahlsonntag treffen sich die Wahlvorstände um ca. 7:30 Uhr im Wahlraum des jeweiligen Stimmbezirks. Während der Wahlzeit kennzeichnen die Mitglieder des Wahlvorstandes im Wählerverzeichnis die Wählerinnen und Wähler, damit jede bzw. jeder Wahlberechtigte nur einmal wählen kann. Ab 18 Uhr zählt der Wahlvorstand die abgegebenen Stimmen aus. Die Mitglieder des Wahlvorstandes erhalten ein Erfrischungsgeld in Höhe von 50 Euro.

In Bezug auf die Corona-Pandemie werden selbstverständlich für den Wahlsonntag alle Vorgaben zu notwendigen Hygienemaßnahmen beachtet.

Weitere Infos zur Kommunalwahl sowie ein Online-Anmeldeformular finden Interessierte unter:

www.gelsenkirchen.de/kommunalwahlen

Oder telefonisch unter: 0209/169-6806

Anzeige

make rosi gelsen AGAIN!  
rosi Club  
rosi  
Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City  
+49(0)157 35 44 39 29 • rosi@gelsenkirchen@gmail.com  
fb.com/RosiGelsenkirchen  
hneipenkultur.schmerzbe freit

# HAT WISSEN NOCH MACHT?

## TEIL 2



Über die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft

Molekularbiologe **Prof. Dr. Andreas Beyer** im Gespräch mit Astrid Becker

In der vergangenen Ausgabe befragten wir Professor Dr. Andreas Beyer, Molekularbiologe an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen, Abteilung Recklinghausen, zu so unterschiedlichen Themen wie Frauen und Gott in den Naturwissenschaften und wollen diese höchst spannende Innenschau in das Feld der Wissenschaft nun fortsetzen. Viel Vergnügen!

**Astrid Becker:** Der Molekularbiologe kann durch welche Arbeit berühmt werden? Was müssten Sie tun, damit Ihnen der Nobelpreis für Molekularbiologie verliehen würde – oder gibt es den gar nicht?

**Andreas Beyer:** Richtig, den gibt es nicht. Alfred Nobel war der Ansicht, dass Biologen nur Schmetterlingszähler seien, die es im Leben nie zu etwas Besonderem bringen würden, und das ist der Grund, warum zwar viele Biologen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden, aber eben nicht für Biologie, sondern für Chemie oder Medizin.

*A propos Chemie, Biologie, Medizin: Wie schaut es denn aus mit der Spezialisierung?*

Wenn man ein wenig in die Historie zurückgeht, dann stellt man fest, dass es von der Frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert hinein noch echte Universalgelehrte gab, die beschäftigten sich mit Geologie, Astronomie, Biologie usw. Zum Beispiel war Charles Darwin auch Geologe, und die bis heute gültige Theorie der Atoll-Bildung stammt von ihm. Diese Zeiten sind vorbei. Wenn heutzutage ein Hochenergie-Physiker mit einem Mittelenergie-Physiker zusammenarbeitet, ist das schon eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Das heißt, die Dinge werden immer kleinteiliger, und man muss immer tiefer und immer enger graben, um wirklich voran zu kommen.

*Das liegt aber doch sicher auch daran, dass es einen enormen Erkenntniszuwachs gegeben hat und die Dinge immer komplexer werden...*

Ganz genau, ein Beispiel: Ein Khoisan aus der Kalahari (die Khoisan, indigene Gruppe mit wenig Kontakt zur sogenannten Zivilisation, Kalahari: Savanne im südl. Afrika, Anm. d. Red.) könnte sich möglicherweise beim Anblick eines Autos fragen, was das sei und wozu man das gebrauchen könne. Man würde ihm erklären, dass man damit fahren könne. Was bedeutet



Fotos: Westfälische Hochschule

fahren? Es bewegt sich, es ist ein Motor enthalten, man kann es lenken. Was ist denn ein Motor, und was heißt lenken? Und immer so weiter: Am Anfang hat dieser Mensch eine Frage und am Ende tausend. Trotz dieser tausend Fragen wird er am Ende ziemlich gut wissen, was ein Auto ist und das Prinzip auch verstanden haben, das ändert aber trotzdem nichts an der Tatsache, dass mit jedem weiteren Detail neue Details auftauchen – die Aussage, dass Wissenschaft nie zum Ende komme und mehr Fragen produziere, als beantworte, ist also richtig. Sie zielt aber doch am Eigentlichen vorbei, denn letztendlich habe ich viel Neues gelernt, und es sind in der Hauptsache nur noch Detailfragen. Ehrlich gesagt: Bei vielen Publikationen aus meinem eigenen Fachgebiet werden zum Teil Fragen behandelt, die mich auch nicht mehr interessieren, weil sie so ins Kleinklein gehen – um dem nachzugehen, müsste man sich verbeißen, und ich weiß gar nicht mehr, für was das noch gut sein soll und welche medizinischen oder technischen Anwendungen daraus folgen könnten.

*Womit könnte man denn dann überhaupt noch als Molekularbiologe berühmt werden?*

Der Punkt ist, dass man das ja vorher nicht weiß. Joshua Lederberg war einer der ersten Bakteriengenetiker. Wenn er einen Förderantrag hätte schreiben müssen für die Erforschung der Sexualität der Darmbakterien, hätte man ihn ausgelacht. Aber er legte damals damit den Grundstein zur Aufklärung des Mechanismus, mit dem Krankenhauskeime ihre Resistenzen austauschen. Man weiß dadurch auch, was man dagegen tun kann und was man vermeiden sollte. Aber um dies durchzusetzen, ist die Politik gefragt, nicht wir: Beispielsweise strikt Antibiotika in der Masttierzucht zu verbieten. Das predigen wir schon seit Jahrzehnten, aber die Politik hört nicht auf uns. Genau so, wie die Politik ja auch die Vorhersagen der heutigen globalen Krisen lange Zeit ignoriert hat: Der Club of Rome (*gemeinnütziger Zusammenschluss von Experten, besteht seit 1968, kämpft für nachhaltige Entwicklung, berühmteste Publikation: Die Grenzen des Wachstums, 1972, Anm. d. Red.*), Global 2000 (*Österreichische Umweltschutzorganisation, gegründet 1982, Anm. d. Red.*): Mit relativ simplen Mitteln im Vergleich zu heute haben sie schon sehr viel von den Schwierigkeiten vorhergesagt, die wir heute haben. Passiert ist gar nichts.

Noch einmal zurück zur Frage, was ich tun müsste, um berühmt zu werden – die Zeiten, da man mit einer Formel wie  $E = mc^2$  den Nobelpreis bekommen konnte, sind vorbei. Man muss sich

über Jahrzehnte mit einer schlagkräftigen, vielköpfigen Arbeitsgruppe mit viel Aufwand in etwas hinein verbeißen, um international vorn mitspielen zu können. Dieser Zug ist für mich abgefahren, ich habe sehr gerne in der Grundlagenforschung gearbeitet, möchte aber auch nicht mehr dahin zurück, denn es ist anstrengend. Ich bin froh, dass ich jetzt in Forschung und Entwicklung bin, dass ich kleine Projekte habe und das Ohr am Puls der Zeit. Ich freue mich, dass ich meinen Studierenden konkrete Abschlussarbeiten mit wissenschaftlichen Fragestellungen unter meiner Ägide anbieten kann. Das reicht mir, ich werde auch keinen Forschungspreis mehr gewinnen, und das ist ok.

*Wissenschaft und Gesellschaft – werden die Wissenschaft und ihre Leistung gebührend gefördert?*

Nein. Gebührend gefördert eigentlich ja, aber gerade in der Wissenschaft gibt es nie ein Genug. Solange also hinreichend viele Wissenschaftler vorhanden sind, die arbeiten können, ist es immer sinnvoll, zu forschen. Das ist eines der wenigen Dinge, über die man sagen kann: Da kann es ein Zuviel nicht geben. In den westlichen Industrienationen können wir, objektiv betrachtet, mit der Forschungsförderung eigentlich zufrieden sein. Wir haben zum Beispiel in Deutschland die DFG, das ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft, dann das BMBF, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, mit eigenen Forschungs-Etats, jeweils milliardenschwer. Das Ministerium für Wirtschaft und Energie hat ein Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) aufgelegt, und die bezuschussen dann dementsprechend Entwicklungsprojekte. Es gibt eine Vielzahl an Stiftungen, jede mit ihren eigenen Interessen, von Krebs- bis Umweltforschung ist alles dabei. Es gibt also eigentlich viel, ob das jedoch alles intelligent verteilt ist, ist eine andere Frage. Das würde ich verneinen. Denn wir erleben in den letzten Jahrzehnten eine Fokussierung auf Exzellenzcluster, die werden mit Geld zugeschüttet, und das fehlt dann woanders.

*Exzellenzcluster – was genau muss man sich darunter vorstellen?*

Exzellenzcluster bedeutet, dass sich meist Forschungsinstitute wie Max Planck oder Fraunhofer und Universitäten zusammenfinden, zum Thema Krebsgenetik oder Umweltökologie beispielsweise. Bei der Beantragung muss man nachweisen, dass man über die entsprechenden Forschungsansätze, Sachausstattung und Personalressourcen verfügt. Das wird auch begutachtet – unabhängig. Unabhängig heißt in der Wissenschaft: Von allen Anträgen, die ich je geschrieben und Publikationen, die ich je veröffentlicht habe, weiß ich in keinem Fall, wer diese begutachtet hat. Und bei allem, was ich je begutachtet habe, wissen die Kollegen nicht, dass ich der Gutachter war. Das ist ganz grundsätzlich so: Das ist das sogenannte Peer-Review-Verfahren, also das Verfahren der Begutachtung durch Gleichgeordnete, und zwar anonymisiert. Wenn also solche Exzellenzcluster gegründet werden, ist das eine gute Sache, denn beispielsweise

se funktioniert die Humangenom-Forschung nur über Cluster (*Englisch für Zusammenballung, Anm. d. Red.*), es braucht die entsprechenden Geräte, es ist ein erheblicher Arbeitsumfang zu leisten, wobei meist auch neue Techniken zu entwickeln sind.

*Und die Gesellschaft...?*

Erstes Problemfeld: Die Politik ignoriert uns weitestgehend. Das fängt beim Thema Umwelt an und endet bei der Qualifikation der Abiturienten, die gefühlt von Jahr zu Jahr, aber auf jeden Fall von Jahrzehnt zu Jahrzehnt schlechter werden. Wir machen jetzt mit unseren Erstsemestern Deutsch- und Schreibkurse: Grammatik, Kommasetzung! Selber bin ich betroffen von der Rechtschreibreform, das heißt, ich hänge so ein bisschen zwischen alter und neuer Orthografie, trotzdem bin ich in Zeichensetzung und Rechtschreibung deutlich sicherer als die Studierenden. Man könnte meinen, dass manche mit einer Schrotflinte auf den Bildschirm schießen und an jedem Einschussloch ein Komma setzen...

*Wie kann das denn sein, das Abitur ist doch ein Zertifikat über das Erreichen eines bestimmten Niveaus...?*

... und die Bestätigung einer bestimmten Befähigung. In diesem Fall zum Studium, und es gibt tatsächlich Menschen, die dieses Papier haben, aber definitiv studienunfähig sind. Eine Schule hat ihnen also ein Zeugnis in die Hand gedrückt und damit gesagt, dass sie studieren könnten. Das verschwendet sowohl öffentliche Ressourcen als auch die Lebenszeit der Betroffenen, die ein bis zwei Jahre studieren und nichts davon haben. Die Politik ist offensichtlich in vielerlei Hinsicht beratungsresistent. Politiker denken von einer Wahl zur nächsten, es ist dann ganz schwierig, Dinge zu vermitteln, die unbequem sind. Ich gebe da ein ganz einfaches, persönliches Beispiel: Ich würde durchaus, statt mit dem Auto, mit dem ÖPNV zur Hochschule fahren. Die Verbindung ist nicht schlecht. Nur, dass ich dann zusätzliche Mühen in Kauf nehme und dann noch draufzahle, sehe ich nicht ein. Ich habe mehrfach versucht, ein Firmenticket zu bekommen – erfolglos. Und dann denke ich mir, dass ich bereit bin, meinen Teil zu geben, aber nicht zu 100%. Das ist eine systemimmanente Frage, alles, was an Lasten auf einen zukommt, so zu verteilen, dass alle sehen, dass jeder seinen Beitrag leistet und das Ergebnis sinnvoll ist. Das kriegt die Politik irgendwie weder gebacken noch vermittelt.

*Ist die Politik nicht ansprechbar?*

Sie ist nicht ansprechbar. Ich erinnere mich, ich hielt einen öffentlichen Vortrag. Anwesend war auch ein Ministerialdirigent, und er schwafelte eingangs über unsere tolle Schulbildung. Mein Vortrag war danach dran, ich hätte ihm wirklich gerne etwas dazu gesagt – aber da war er schon gegangen. Er hat seine Laudatio gehalten, und schwupp, weg war er.

Der zweite Punkt ist, wie gut schaffen wir es, unsere Inhalte in die Gesellschaft zu transportie-



Studienalltag bei den Molekularbiologen an der Westfälischen Hochschule, Abteilung Recklinghausen

ren? Schwierig. Ich würde mir wünschen, dass noch mehr Kollegen in nennenswertem Umfang an die Öffentlichkeit gehen, so dass jeder die Möglichkeit hat, sich vom Fachmenschen ansprechen zu lassen.

*Es liegt sicher auch an der Art der Vermittlung. Die eher verkopft-hölzerne deutsche Art wurde doch mittlerweile ganz prima um das aus dem englischen Sprachraum stammende Infotainment à la GeoMagazine oder Galileo ergänzt. Oder man denke an die Sendung mit der Maus, so aufbereitet, gelangt Wissenschaft doch ansprechend schon zu den Kleinsten.*

Genau. Science Slam wäre da ein Stichwort (eine Veranstaltung, bei der Wissenschaftler ihr Thema innerhalb von zehn Minuten packend vor Publikum darstellen: [www.scienceslam.de](http://www.scienceslam.de), Anm. d. Red.). Ich halte das für unsere Gesellschaft auch für überlebensnotwendig, denn Verschwörungstheorien sind überall auf dem Vormarsch. In meinem eigenen Bereich gibt es eine erhebliche Zahl an Menschen, die kreationistisch sind, das heißt, sie glauben nicht an die Evolution, sondern an die Erschaffung der Arten in einzelnen Schöpfungsakten. Wir haben einen erheblichen Teil in der Bevölkerung, der Umweltfragen sehr skeptisch gegenübersteht. Das beginnt bei Klimaskeptikern und Klimawandel-Leugnern, die behaupten, Wandel hätte es schon immer gegeben, aber das ist ja kein Argument. Die Frage, ob dieser Klimawandel jetzt anthropogen (menschengemacht, Anm. d. Red.) ist oder nicht, hat ja nichts mit der Frage zu tun, ob es früher schon mal andere Klimaumschwünge gegeben hat. Da werden immer Dinge verknüpft, die nicht verknüpfbar sind. Das endet dann bei den Chemtrails (Kondensstreifen, die angeblich nicht dem gewöhnlichen Flugverkehr entstammen, sondern aus Giftstoffen bestehen und als Kampfmittel eingesetzt werden sollen, Anm. d. Red.). Derartige Nonsense unterhöhlt komplett die Basis unserer Wissens- und Bildungsgesellschaft. Ich würde mir von Kollegen wünschen, dass sie sich da deutlicher positionieren und deutlicher dagegen vorgehen.

*Also zusammengefasst: Ist Wissenschaft transparent genug unterwegs, um ihr in der Gesellschaft einen wirkmächtigen Platz einzuräumen?*

Gute Frage. Auf der einen Seite lebt Wissenschaft von Veröffentlichung. Alles, was erforscht wird, landet früher oder später in der public domain. Bei öffentlich geförderten Projekten sofort, das ist der größere Teil, und bei den privaten später. Spätestens, wenn ein Patentschutz ausgelaufen ist, wobei, und das wird gerne übersehen, eine Patentierung ja auch Veröffentlichung bedeutet. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, tut die Wissenschaft genug, das liegt auch in ihrer Natur, das zu tun und tun zu müssen. In Bezug auf die Vermittlung des Wissens in die Politik sehe ich die Politik in der Pflicht. Und in Bezug auf die Vermittlung in die Gesellschaft sehe ich das Kollegium in der Pflicht. Und da würde ich mir tatsächlich mehr Aktivität wünschen.

*Sie selbst sind aber ausreichend aktiv?*

Was heißt ausreichend? Ich halte Vorträge, und wenn ich die Gelegenheit zu einem Interview habe, lass' ich mich nicht zweimal bitten. Ich bin Vorsitzender der AG EvoBio ([www.ag-evolutionsbiologie.de](http://www.ag-evolutionsbiologie.de), Anm. d. Red.), wir publizieren gegen kreationistische Pseudowissenschaft und frühstücken daneben auch noch ein paar andere parawissenschaftliche Dinge mit ab (Parawissenschaft, außerhalb der wissenschaftlich anerkannten Theorien unterwegs, Anm. d. Red.), denn viele Para- oder Pseudowissenschaften haben eine ganz ähnliche Struktur. Das, was man im Kreationismus findet, findet man auch bei den Klimaskeptikern, bei den 9/11- und Mondlandungsverschwörern. Wenn jeder soviel täte wie ich, wäre das Problem nicht da. Natürlich kann man immer noch mehr machen. Aber da hat meine Frau was dagegen.

*Zu Recht, da bin ich solidarisch. Vielleicht könnte man demnächst eine Reihe beginnen, wie Wissenschaftler und ihre Ehe... Zurück zum Thema: Die Wissenschaft und die Medien, ein vermintes Feld oder eine fruchtbare Zusammenarbeit?*

Ganz klar: Beides. Man muss erst einmal fragen, was für Interesse haben Medien? Medien wollen Dinge unter die Leute bringen, und sie leben davon. Die wollen auch morgen ihre Zeitung verkaufen und ihre Zuhörer behalten. Wir hatten im Humangenomprojekt Besuch von der Bild-Zeitung gehabt, und die wollte wirklich alles wissen, sie haben sich das alles erklären lassen. Und dann habe ich tatsächlich irgendwann einmal einen Artikel in der Bild-Zeitung gelesen: „Boris, warum sind Deine Gene so BumBum?!“ Boris Becker bevorzugt ja nun dunkelhäutige Damen, und die Kinder, die dabei herauskamen, waren immer weiß. Das war zwar auf einer ganz simplen Ebene, aber genetisch völlig korrekt, erklärt. Würde man so von der Boulevard-Presse nicht erwarten. Manchmal ist man von ihr erstaunt, weil das, was sie bringen, tatsächlich Hand und Fuß hat, und auf allgemeinverständliches Niveau sauber heruntergekocht wurde. Dann hatten wir mal ein renommiertes Blatt, eine deutsche Zeitung mit Feuilleton, und die haben sich eigentlich nur dafür interessiert, wie sie das Thema attraktiv aufmachen könnten, ohne sich überhaupt um den Inhalt zu kümmern. Es ist also fruchtbar und vermint, denn die Presse interessiert sich manchmal weniger für die Inhalte, das alles ist Mittel zum Zweck. Es gibt immer Journalisten, die ihren Beruf wirklich mit Passion betreiben, die wirklich gerne etwas vermitteln und etwas Sinnvolles und Gutes damit tun wollen, aber es gibt dann auch immer diejenigen, die letztendlich unter der Knute der Redaktion stehen: „Das muss laufen, das muss interessant sein!“ Da ist es dann eben viel viel spannender und schöner, wenn man von den Gefahren der Gentechnik schreibt, das erzeugt dann beim Leser so ein wohliges Gruseln. Wenn man versucht, es zu differenzieren, wird es schwierig, weil der Leser denken muss, und das soll er nicht.

*Nicht bei der isso.!*

Ich sag ja, es gibt solche und solche....



*Wissenschaft hat viele Gesichter: Forschende, Lehrende, Institute, Hochschulen – gibt es einen gemeinsamen Nenner in der Außendarstellung?*

Für diese Aufzählung: Nein. Hochschulen müssen heutzutage Außendarstellung betreiben, weil wir einerseits mittlerweile um Studierende konkurrieren und weil es andererseits einen derart unübersehbaren Dschungel an Studiengängen gibt, dass, wenn wir nicht die Hälfte der Studierenden des ersten Semesters bei uns sitzen ha-

ben möchten, die gar nicht wissen, was und warum sie dieses Fach studieren, wir in die Schulen gehen müssen, um den Studiengang vorzustellen. Bei Forschungsinstituten ist das schon ein bisschen anders. Wer öffentlich finanziert ist, den entsprechenden Output hat, sich keine Gedanken machen muss, der braucht keine Außendarstellung. Da ist dann Tag der Offenen Tür, und dann hängt das von den Chefs ab, wie die sich da präsentieren. Wenn ich in einem Diagonellabor arbeite, benötigt es auch keine Außendarstellung. Die Kliniken müssen wissen, dass es mich gibt, und was ich für Leistungen anbieten kann – fertig. Man kann also keinen gemeinsamen Nenner formulieren.

*Woran liegt das, dass Hochschulen jetzt um Studierende kämpfen müssen?*

Aus meiner Sicht am Überangebot an Studienplätzen.

*Interessant. In den 90ern hatten wir weder Tisch noch Stuhl, sondern saßen ständig auf dem Fußboden...*

Das ist heute deutlich anders. Der zweite Punkt lautet: Meines Erachtens nach ist der Anteil Studierender viel zu hoch. Wir müssten das Ausbildungswesen von Fachausbildung und Lehre gewaltig stärken, und es wäre vernünftig, dass nur diejenigen studieren, die es auch können. Ich würde mir deswegen auch ein Schulsystem wünschen, das dreigliedrig ist und bleibt, dabei allerdings durchlässig ist. Denn es gibt immer wieder die Spätzügler, also die, die berechtigterweise auf der Hauptschule oder Realschule landen, aber dann irgendwann durchstarten. Ich wünsche mir ein differenziertes System zum Abitur und Fachabitur, über den Zweiten Bildungsweg. Ich bin ein ausgesprochener Freund des Zweiten Bildungswegs. Ohne diese zweiten oder dritten Bildungswege würden wir ganz viele gute Leute verlieren. Die Gesamtantwort kann aber nicht darin liegen, immer mehr studieren zu lassen, indem man das Niveau immer mehr senkt und Überkapazitäten schafft.

*Wie ist es dazu gekommen, war das politisch gewollt?*

Das ist letztendlich rote Politik. Ich muss gestehen, ich bin in meiner Grundüberzeugung eine rote Socke, das heißt aber nicht, dass sich alles, was irgendwie linkes Denken ist, 1:1 in die reale Gesellschaft transformieren lässt. Chancengleichheit bedeutet Chancengleichheit und nicht, dass alle wirklich gleich sind. Wenn ich Chancengleichheit fordere, dann fordere ich, dass auch Leute, die aus unteren Schichten kommen, die Chance zur Bildung haben, dass Spätzügler trotzdem eine Chance haben, zu studieren. Chancengleichheit heißt nicht, dass ich erst zufrieden bin, wenn 80 % studieren, und auch 80 % der Unterschicht. Denn: Auch Eltern haben eine Verantwortung. Ich kann nicht darüber meckern, dass aus der Unterschicht und von Migranten deutlich weniger studieren und daraus eine gesellschaftliche Debatte machen – die ersten in der Verantwortungskette sind die Eltern, die haben dafür zu sorgen, dass ihre Kinder gescheites Deutsch lernen, dass sie sich in der Schule anstrengen. Ich will damit nicht sagen, dass man Kinder nicht auch in der Schule unterstützen

kann. Ich glaube, das ganz große Missverständnis ist folgendes: Es ist weniger wichtig, dass die Eltern gebildet sind, es viel wichtiger, dass die Eltern Bildung wertschätzen. Ich war in einer Ganztagschule, der einzigen im Siegerland, und da sammelten sich dann so bestimmte Kreise, so wie bei mir mit alleinerziehender, berufstätiger Mutter, und dann die der Siegerner Hautevolee, die ihre Kinder dorthin abschob. Von denen haben dann viele ihr Abitur wirklich nur mit Ach und Krach gemacht. Um den Bogen jetzt wieder zurück zu schlagen: Es ist aus einer links orientierten Weltsicht gewünscht, dass ganz viele studieren. Dass ganz viele diese Entwicklungschancen haben, dass ganz viele nach oben kommen – ein Gedanke, den ich komplett unterstütze, aber die Umsetzung ist grundverfehlt. Chancengleichheit bedeutet eben nicht, dass jeder das Gleiche erreichen kann, denn um etwas zu erreichen, braucht man Eigeninitiative und die Fähigkeit. Chancengleichheit in der Bundesliga heißt nicht, dass jeder ein Spitzenfußballer werden kann, denn die meisten haben dazu die Voraussetzungen nicht.

*Astrid Becker: issa. ☺*

*An dieser Stelle danken wir Herrn Professor Beyer für das Gespräch und verweisen auf die nächste Ausgabe, in der er uns zum Thema Corona einiges zu sagen hat.*

Die Westfälische Hochschule im Netz:  
[www.w-hs.de](http://www.w-hs.de)

Prof. Dr. Andreas Beyer:  
[www.w-hs.de/erkunden/fachbereiche/ingenieur-und-naturwissenschaften/ansprechpartner/professoren-und-mitarbeiter-le-molekulare-biologie/prof-dr-andreas-beyer](http://www.w-hs.de/erkunden/fachbereiche/ingenieur-und-naturwissenschaften/ansprechpartner/professoren-und-mitarbeiter-le-molekulare-biologie/prof-dr-andreas-beyer)

Zahlen & Daten zur WHS im Hochschulranking:  
[ranking.zeit.de/che/de/ort/83](http://ranking.zeit.de/che/de/ort/83)

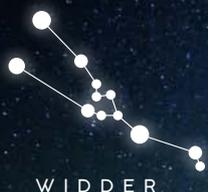
Anzeige

Anzeige

## WIDDER, WASSERMANN & CO

Was sind eigentlich **Tierkreiszeichen**?

von Alexander Welp



WIDDER



WASSERMANN



FISCHE



LÖWE



KREBS

**S**teinböcke sind klug, starrköpfig und ernst, Krebse gelten als sensibel und launisch, wohingegen sich Jungfrauen durch Fleiß und einen scharfen Verstand auszeichnen. Von den **Tierkreiszeichen** hast Du bestimmt schon gehört, aber woher stammen diese Bezeichnungen eigentlich, und welche Wissenschaften beschäftigen sich damit?

Zunächst gibt es da die naturwissenschaftliche **Astronomie**, die sich mit den Eigenschaften von Planeten und Himmelserscheinungen auseinandersetzt, Beobachtungen feststellt und Berechnungen durchführt. Durch die Astronomie wissen wir zum Beispiel, dass sich unsere Sonne mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern pro Sekunde bewegt – ganz schön schnell, oder?

Dann gibt es da noch die **Astrologie**, die sich der Bedeutung von Himmelskörpern und Sternbildern widmet. Der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern „astron“ (Stern) und „logos“ (Lehre) zusammen.



**D**och wie kommen jetzt die **Tierkreiszeichen** ins Spiel? Dazu musst Du wissen, dass man diese Symbole so direkt gar nicht am Nachthimmel betrachten kann. Was wir sehen können, sind die sogenannten **Sternbilder**, die mit ihrer Anordnung als Vorbild für die bekannten Tierkreiszeichen dienten.

Doch Moment mal! Sind Sternbilder und Tierkreiszeichen nicht das Gleiche? Nicht direkt, denn obwohl sich beide Gruppen dieselben Namen teilen, gibt es einen großen Unterschied.

**S**ternbilder sind Ansammlungen von Fixsternen, die schon in der Antike zur Orientierung benutzt wurden, z.B.: der „Große Wagen“, der mit seinen sieben Sternen am Nordhimmel gut zu erkennen ist.

Die **Tierkreiszeichen** finden wir auf der in zwölf gleich große Abschnitte eingeteilten Ekliptik (die Ebene, auf der sich die Sonne und alle Planeten unseres Systems befinden). Schon vor über 2000

Jahren stellten die Menschen fest, dass sich der Stand der Sonne vor dem Hintergrund des Sternenhimmels im Laufe des Jahres bewegt. Diese Bewegung wurde danach in zwölf Abschnitte zu je 30° eingeteilt. Der griechische Astronom Hipparch legte im Jahr 125 v. Chr. den Frühlingsbeginn mit dem Punkt von 0° als Widder fest – der Tierkreis war geboren!

Damals waren die Positionen der Sternbilder noch mit denen der Tierkreiszeichen identisch. Doch im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich aufgrund der Richtungsänderung der Erdachse, der sogenannten Präzession, verschoben.

Die Bedeutungen der einzelnen Tierkreiszeichen entwickelten sich dann im Verlauf der Geschichte. Die Römer schrieben dem Symbol des Widders beispielsweise großen Mut und Stärke zu. Die Astrologie erklärt die Charaktereigenschaften damit, dass Menschen mit dem Tierkreiszeichen des Widders im Frühling geboren werden und das Leben somit „gestärkt“ beginnen. Ob man daran nun glaubt oder nicht, darf natürlich jeder für sich entscheiden – spannend sind diese Zusammenhänge aber allemal!



**Widder** 21.03.-20.04.  
abenteuerlustig,  
ausdauernd,  
begeisterungsfähig



**Krebs** 22.06.-22.07.  
anschniegams,  
ausdauernd,  
bescheiden



**Waage** 23.09.-22.10.  
ausgleichend,  
charmant,  
diplomatisch



**Steinbock** 21.12.-19.01.  
selbstkritisch,  
strategisch, treu  
traditionsbewusst



**Stier** 21.04.-21.05.  
ausdauernd,  
ausgeglichen,  
beschützend



**Löwe** 23.07.-22.08.  
dynamisch,  
energisch,  
führungsstark



**Skorpion** 23.10.-22.11.  
ehrgeizig,  
intelligent,  
kraftvoll



**Wassermann** 20.01.-18.02.  
aufrichtig,  
charismatisch,  
einfallsreich



**Zwilling** 22.05.-21.06.  
charmant,  
flexibel,  
fröhlich



**Jungfrau** 23.08.-22.09.  
analytisch,  
arbeitsam,  
behutsam



**Schütze** 23.11.-20.12.  
aktiv,  
aufrichtig,  
begeisternd



**Fische** 19.02.-20.03.  
feinfühlig,  
fröhlich,  
geheimnisvoll

# Kleiner HELFER gegen die **ANGST**

„Das mutige Buch“ von Moni Port

**N**a klar, vor irgendwas haben wir alle Angst. Ist ja auch gut so, denn ohne Angst würden wir uns wahrscheinlich in viel zu gefährliche Situationen begeben. Zum Beispiel auf einer zehn Meter hohen Mauer klettern, wildfremde Hunde mir nichts dir nichts streicheln oder mit dem Feuerzeug spielen. Hier ist deine natürliche Angst ein sehr guter Begleiter.

Aber was machen wir, wenn die Furcht zu groß wird? Wenn die Sache, vor der wir so richtig Angst haben, eigentlich gar nicht schlimm ist? Wir dieses furchtbare Gefühl aber trotzdem nicht loswerden? Wir uns nicht trauen, im Dunkeln zum Lichtschalter zu gehen und lieber im Bett bleiben? Auch wenn man eigentlich total dringend auf's Klo muss. Oder man sich vor Gespenstern fürchtet, obwohl man eigentlich weiß, dass es die ja gar nicht gibt.

Und trotzdem, die Angst ist da, und das ist ziemlich unangenehm. Sie kann sogar so groß werden, dass man sich gar nicht mehr traut, abends allein ins Bett zu gehen oder lieber zu Mama und Papa ins Bett zu hechten, weil da bestimmt keine gruseligen Wesen unterm Bett lauern. Oder Du gruselst dich vor

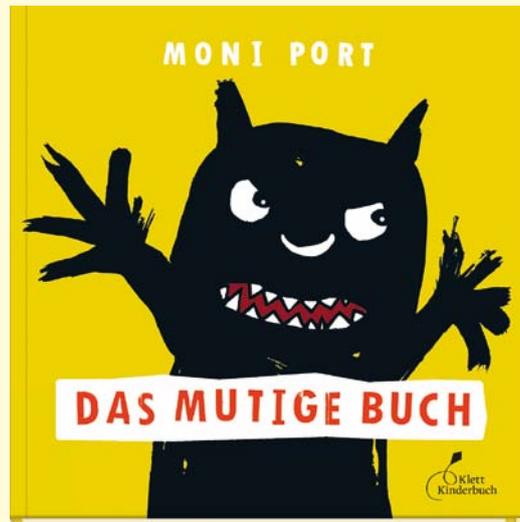
Spinnen. Oder die Angst vor Mücken wird so groß, dass Du kaum noch draußen in der Natur spielen willst.

Ja, solche Ängste können einen ganz schön hemmen, sich frei zu bewegen und einfach zu schlafen oder zu spielen. Ängste schränken ein. Besonders doof ist es, wenn andere Menschen die Dinge, vor denen man sich fürchtet, überhaupt nicht schlimm finden und einen auslachen. Dabei kann man ja nichts dafür.

Dass du dich nicht komisch fühlst, dabei hilft dir auf wunderbare Weise das Buch von Moni Port. Es heißt „Das mutige Buch“ und will dir nicht unbedingt auf Teufel komm raus Mut machen, sondern dir zeigen, dass es unendlich viele Dinge gibt, vor denen Menschen – und sogar auch Tiere – Angst haben. Und das macht dann doch Mut, denn wir sind nicht allein.



**LEVIN FÜRCHTET, DASS IHM JEMAND IN DEN PO BEISST, WENN ER AUF DEM KLO SITZT.**



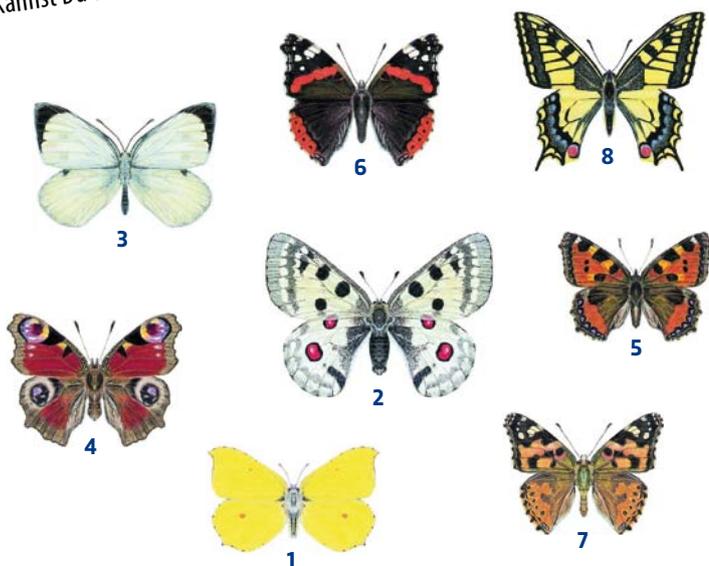
Moni Port

**Das mutige Buch**

Klett Kinderbuch  
112 Seiten, gebunden,  
durchgängig farbig bebildert  
Ab 5 Jahre  
ISBN 978-3-95470-065-3  
14 €

## Schmetterlings-Rätsel

Kannst Du die Arten zuordnen?



**A: Schwalbenschwanz**

**D: Tagpfauenauge**

**C: Admiral**

**B: Kohl-Weißling**

**E: Distelfalter**

**G: Zitronenfalter**

**F: Kleiner Fuchs**

**H: Apollo**

**Lösung:** 8:A, 3:B, 6:C, 4:D, 7:E, 5:F, 1:G, 2:H

## TATSACHE

**Skorpione** gehören zu den Spinnentieren und sind eine sehr alte Tierart. Die frühesten Fossilfunde stammen aus dem späten Silur vor 430 bis 390 Millionen Jahre, also lange bevor es Dinosaurier gab.



Foto: Noodle snacks (CC BY-SA 3.0)

## ACHTUNG WITZ!

Max sitzt am Frühstückstisch und will die Marmelade haben. Seine Mutter fragt: „Wie heißt das Zauberwort mit zwei ‚t‘?“  
Max: „Flott?“

## Finde das Nilpferd!



Irgendwo in dieser Ausgabe hat es sich versteckt – ein dickes Nilpferd. Kannst Du es entdecken?

**Lösung:** Bismarckstraße 96/97  
Es steht auf Seite Einundzwanzig an der



Foto: © Ralf Mattemann

## Jahnbad wieder beschwimmbar

Das Traditions-Freibad in Heßler ist seit dem 31. Mai 2020 wieder geöffnet

Wer sich jetzt schon traut, kann in Gelsenkirchen seit dem 30. Mai wieder ins Freibad gehen. Als erstes Bad ist das Jahnbad in Heßler wieder geöffnet. Allerdings müssen Badegäste neue Regeln beachten. So dürfen sich zum Beispiel höchstens 310 Besucher gleichzeitig im Bad aufhalten, und Schilder verweisen auf die geltenden Hygiene- und Abstandsmaßnahmen. Der Zugang zum Kassenbereich und in den Sanitäranlagen wird nur mit einer Mund-Nasen-Bedeckung möglich sein, im Freibad besteht keine Pflicht zum Tragen einer solchen Bedeckung.

Vor dem Eintritt in das Freibad ist eine Registrierung notwendig. Sobald die Besucher\*innen das Freibad verlassen, wird der Austritt erfasst. Dieses Vorgehen ist wichtig für die Rückverfolgung, sollte es einen Corona-Fall geben. Besucher\*innen können sich schon im Vorfeld die Registrierungsformulare herunterladen und vor dem Schwimmbadbesuch ausfüllen. Besonders bitter ist es, dass das Planschbecken geschlossen bleibt. Aber stattdessen können Sie ja ins Bällebecken des nächsten Indoorspielplatzes eintauchen.

Die Öffnungszeiten des Freibads am Jahnplatz sind täglich von 10 bis 18 Uhr – Kassenschluss ist um 17 Uhr. Wie es mit den anderen Schwimmbädern in Gelsenkirchen weitergeht und wann diese wieder geöffnet werden, wissen die Stadtwerke derzeit (Stand 27. Mai 2020) noch nicht. Der Betrieb des Jahnbads wird eine Art Blaupause sein.

➔ [www.baeder-gelsenkirchen.de](http://www.baeder-gelsenkirchen.de)

## Das Zitat:

„Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass im Konzern Stadt, neben dem ‚Ryokan‘ im ZOOM, an einem anderen herausragenden, gesamtstädtisch und überregional bekannten Ort, wie Schloss Horst es ist, ein weiterer Gastronomiebetrieb Platz finden könnte.“

“



**Werner Wöll**, Sprecher der CDU-Fraktion im Wirtschaftsförderungsausschuss, wünscht sich die Stadt als Betreiber einer Gastronomie, welche das jüngst geschlossene Restaurant „Fabbrica“ im Schloss Horst ersetzen soll.

Foto: © CDU Gelsenkirchen



Foto: © Szeniale / Christoph Lammert

## Kunst gesucht

Kunstaussstellung „AnsehBar“ im öffentlichen Raum

Corona hin, Corona her – der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Nancy E. Watt und Christoph Lammert, Künstlerin und Künstler dieser Stadt, haben sich daher mächtig ins Zeug gelegt, um Kunst aus der Galerie in den öffentlichen Raum zu bringen. „AnsehBar“ heißt das Projekt, das von Juli bis September Kunst von 30 Gelsenkirchener Künstler\*innen der Freien Szene auf 15 großen Plakatwänden zeigen wird – eine außergewöhnlich prominente Darstellungsfläche. Die Plakate werden eine Galerie im öffentlichen Raum bilden, ergänzt durch digitale Informationen, die per QR-Code abgerufen werden können.

Interessierte Künstler\*innen können sich per Mail bis Mittwoch, 10. Juni 2020, unter [ansehbar@szeniale.de](mailto:ansehbar@szeniale.de) bewerben. Jede Veröffentlichung erhält ein Honorar.

➔ [www.förderverein-szeniale.de/projekte](http://www.förderverein-szeniale.de/projekte)

## Ist Kultur systemrelevant?

Roter Salon fragt nach bei Politiker\*innen

Zur ersten wieder öffentlichen Veranstaltung lädt das **Consol Theater** am **Mittwoch, 10. Juni um 19 Uhr**, zum **Roten Salon**. Diesmal nicht in die Kellerbar, sondern wegen der Abstandsregelung in die große Halle. Gastgeber André Wülfing und Georg Kentrup beginnen das erprobte Format mit einem Thema, das nicht nur Künstler\*innen betrifft: die Kulturpolitik. Eingeladen sind Vertreter\*innen der Parteien, und diskutiert wird nicht nur der Ist-Zustand der hiesigen Kulturlandschaft, sondern auch Fragen werden gestellt, wie ernst die kulturelle Daseinsvorsorge genommen wird, wie sich zu einem flächendeckenden Kulturangebot in den verschiedenen künstlerischen Sparten, zu erschwinglichen Preisen und dem Erreichen weiter Teile der Bevölkerung verhalten wird.

Das Format wird live auf dem **Youtube-Kanal des Consol Theaters** übertragen. Wer vor Ort mit dabei sein möchte, wird gebeten, sich vorher anzumelden:

Tel: 0209 9 88 22 82 / ➔ [kontakt@consoltheater.de](mailto:kontakt@consoltheater.de)

Foto: © Kunstverein Gelsenkirchen / Nol Hennissen



## Kunst geschüttet

Kunstverein zeigt Arbeit von Nol Hennissen

**S**chüttgut – das sind in der Logistik Materialien, die in ihren Lager- oder Transportbehältern nicht gesondert verpackt oder gesichert, sondern frei beweglich sind. „Schüttgut“ heißt auch eine neue Installation des Bildhauers Nol Hennissen. Roggenkörner werden auf einem Rütteltisch in koordiniert wirkende rhythmische Schwingungen und tänzelnde Bewegungen versetzt. Auch Assoziationen zu „bedrohlichen Erschütterungen und unaufhaltsamem Zerfall“ sind beabsichtigt, so der Künstler. „Schüttgut“ ist zudem nachhaltige Kunst – der Roggen geht nach Ende der Ausstellung zur Fütterung an den Ziegenmichelhof.

Vernissage: **So 07. Juni 2020, 11:30 Uhr**  
Kunstraum des Kunstmuseums Gelsenkirchen  
Horster Straße 5-7, 45897 GE-Buer

➔ [www.kunstverein-gelsenkirchen.de](http://www.kunstverein-gelsenkirchen.de)

Du kannst was?  
Du weißt was?  
Dann werde **Dozent\*in!**



**Z**um Ausbau unseres Programms für junge Menschen unter 18 Jahren sucht die VHS Gelsenkirchen **Kursleitende**, die Erfahrung mit speziellen Formaten für junge Zielgruppen haben und innovative Kurse, Workshops und Seminare anbieten möchten. Egal ob Gesundheits-, Bewegungs-, Kultur-, Sprach- oder Digitalkurse – alle Ideen sind willkommen!

Bewerbungen, Vorschläge und Rückfragen sind an Brigitte Schneider (0209 169-2549, [brigitte.schneider@gelsenkirchen.de](mailto:brigitte.schneider@gelsenkirchen.de)) oder Silke Sommerfeld (0209 169-2403, [silke.sommerfeld@gelsenkirchen.de](mailto:silke.sommerfeld@gelsenkirchen.de)) zu richten.

➔ [www.vhs-gelsenkirchen.de](http://www.vhs-gelsenkirchen.de)

Foto: © Circus Probst



## Zirkusspaß im Corona-Sommer

Familie Probst veranstaltet Kultursommer im Revierpark Nienhausen

**F**reude und Spaß sollen die Menschen in der Corona-Zeit ablenken. Dafür will der Circus Probst im Revierpark regelmäßig eine ca. 60-minütige Circus-Vorstellung mit großen Tierbildern, einer italienischen Clown-Familie und verschiedenen Artisten zeigen. An Veranstaltungstagen laden ein Freizeitland, eine Tierschau und eine Gastronomie zum Besuch ein. Auch Ponyreiten und öffentliche Dressurproben werden angeboten. Zudem stellt die Familie Probst ihre Zeltanlagen auch Künstlern zur Verfügung, die aufgrund von Corona keine Auftrittsmöglichkeiten haben. Egal ob Band, Blaskapelle, Tanzgruppe oder Comedian – jeder kann seine Show in den Zeltanlagen zeigen. Kultur hilft Kultur! Fest stehen bereits Aufführungen des Kölner Figurentheaters. Für Pfingstsonntag ist ein Gottesdienst geplant.

Doch eines ist natürlich ganz wichtig: „Die Gesundheit von unseren Besuchern, unseren Mitarbeitern und natürlich auch meiner Familie liegt mir sehr am Herzen“, erklärt Reinhard Probst. Deshalb gilt generell: Ohne Nasen-Mundschutz ist der Zutritt auf das Gelände nicht gestattet!

**Fr-So: 15 Uhr, Einlass: 14 Uhr**  
In den Ferien tägliche Vorstellungen!  
Freizeitland an Verant.-Tagen: 10-18 Uhr  
Karten über Tel: 0175 / 79 78 449

➔ [www.circus-probst.de](http://www.circus-probst.de)

## SUDOKU

(mittelschwer)

9	4			3	2		7
			2			4	
	3				9		
4		7	3	8			2
	2			4			8
3			5				1
	4		1		3	6	
		7	6				
6	5						



# TÜRKISCH TO GO 9

Nie mehr doof davor stehen



Betriebs / Unternehmens-Bank



Der tiefere Sinn unter der Oberfläche



Großer Bruder Fisch  
Efe ist ein männlicher Vorname sowie ein Ehrentitel



Europäischer Uşak-Verband

Uşak, eine Provinzhauptstadt im Westen der Türkei, ist für traditionelle Teppichkunst bekannt. „Uşak“ bedeutet außerdem Diener.



Geld / Kohle (Slangwort)  
„Hookah“ = Wasserpfeife



Haarscharf von Schein-Mond

Nuray ist ein weiblicher Vorname.  
Zum Vergleich: Aynur = Mondschein



Warmes  
Fastenmonat-Fladenbrot  
ist verfügbar



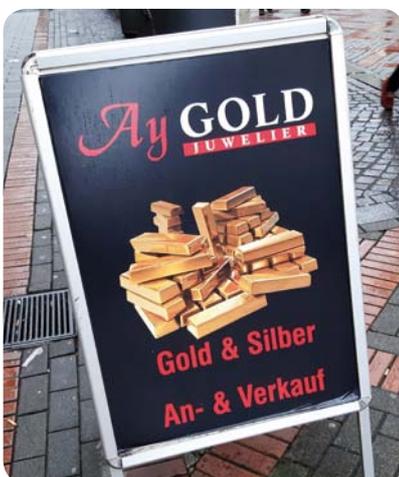
lebendige, vollblütige Person      Zuhause  
„gür“ = üppig / stark + „kan“ = Blut



Stammvater / Oberhaupt / Führer Markt



Vaters  
Platz      Elternvater



Mond-Gold  
(Wer's glaubt;-)



Glück Juwelier



Herr der Städte Baustatik  
Dipl.-Ing. Speerspitze Herr der Städte

Leben



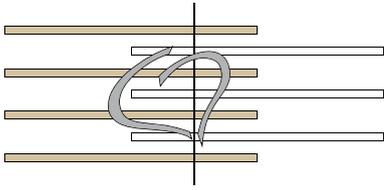
# MANCHMAL LÄSST SICH DIE WAHRHEIT KAUM IN WORTE FASSEN.



## Fotos für die Pressefreiheit 2020

Unabhängiger Fotojournalismus und unabhängige Berichterstattung sind von fundamentaler Bedeutung für unsere Freiheit. Reporter ohne Grenzen setzt sich für Informationsfreiheit ein, hilft verfolgten Journalistinnen und Journalisten, übernimmt Anwaltskosten und ersetzt zerstörte Ausrüstung. Helfen Sie uns zu helfen und bestellen Sie das neue Fotobuch: [reporter-ohne-grenzen.de/shop](https://reporter-ohne-grenzen.de/shop)

Sara verlor bei der Explosion einer Mörsergranate ein Bein. Die brasilianische Fotografin Alice Martins ist regelmäßig in Syrien unterwegs und kämpft mit eindrucksvollen Reportagebildern gegen das Vergessen. ©Alice Martins



St. Augustinus  
Gelsenkirchen GmbH

**Operation  
Gesundheit**

Stationär und  
ambulant bestens  
vorbereitet und gerne  
für **Sie** da!



**Marienhospital Gelsenkirchen  
Sankt Marien-Hospital Buer  
St. Barbara-Hospital Gladbeck  
Elisabeth-Krankenhaus Erle  
St. Josef-Hospital Horst  
St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen**